བོད་ངོན་དམིགས་བཀར།

tibetfocus

Gesellschaft Schweizerisch-Tibetische Freundschaft // Verein Tibeter Jugend in Europa // Verein Tibetfreunde // Tibetische Frauenorganisation

124 // Juni 2014

Asylfocus // **«Am Anfang habe ich mich so einsam gefühlt.»**

Das BFM // **«Die allgemeine Lage der tibetischen Minderheit in China bleibt schwierig»**

Der neue GSTF-Präsident // **«Die GSTF muss öfters in die Öffentlichkeit gehen.»**

Erscheint vierteljährlich // Preis: Fr. 8.–

Editorial // Liebe Leserin, lieber Leser

Wer in einem fremden Land leben will, kommt nicht umhin, sich zu integrieren. Der Begriff «Integration» taucht in der Politik und in medialen Diskursen regelmässig auf, wenn von Migranten und vom Asylwesen die Rede ist. Es werden gerne Einzelschicksale und Fallbeispiele einer erfolgreichen Integration herangezogen, um zu verdeutlichen, was das Ziel und die Möglichkeiten der Schweizer Asylpolitik sind. Dabei handelt es sich aber um einen durchaus schwammigen Begriff, der nur schwer zu fassen ist. Was bedeutet überhaupt Integration und wann hat sich eine Person erfolgreich integriert? Es soll schliesslich nicht das Ziel sein, seine eigenen kulturellen Werte und seine ethnische Identität zu negieren. Aber wie wird man Teil einer neuen Gesellschaft, ohne dabei seine eigene Herkunft zu vergessen? Zuwanderer vollführen einen Tanz auf einem Hochseil, wenn sie versuchen, das neue Land zu ihrem Zuhause zu machen und dabei immer noch eine zweite Heimat haben, in die sie womöglich nie zurückkehren werden. Erschwerend kommt hinzu, dass Immigranten oft auch Vorurteilen und Diskriminierungen ausgesetzt sind. Denn es ist stets einfacher, von anderen Integration zu fordern als Toleranz von uns selbst. Dabei sollte man sich immer wieder fragen, ob nicht auch die Kultur eines Landes von seinen Fremden profitieren kann. Bereits im elften Jahrhundert hatte dies der Ungarische König Stefan I. erkannt, als er sagte: «Ein Land mit nur einer Sprache und einer Sitte ist schwach und gebrechlich. Darum ehre die Fremden und hole sie ins Land.» In diesem Sinne können auch die Schweizer so manches von ihren Ausländern lernen. tibetfocus spricht mit einigen Tibetern über diese schwierige Prozesse der Asylsuche und der Eingliederung in die Schweiz und beleuchtet dabei auch, wie unterschiedlich diese Gratwanderung erlebt werden kann.

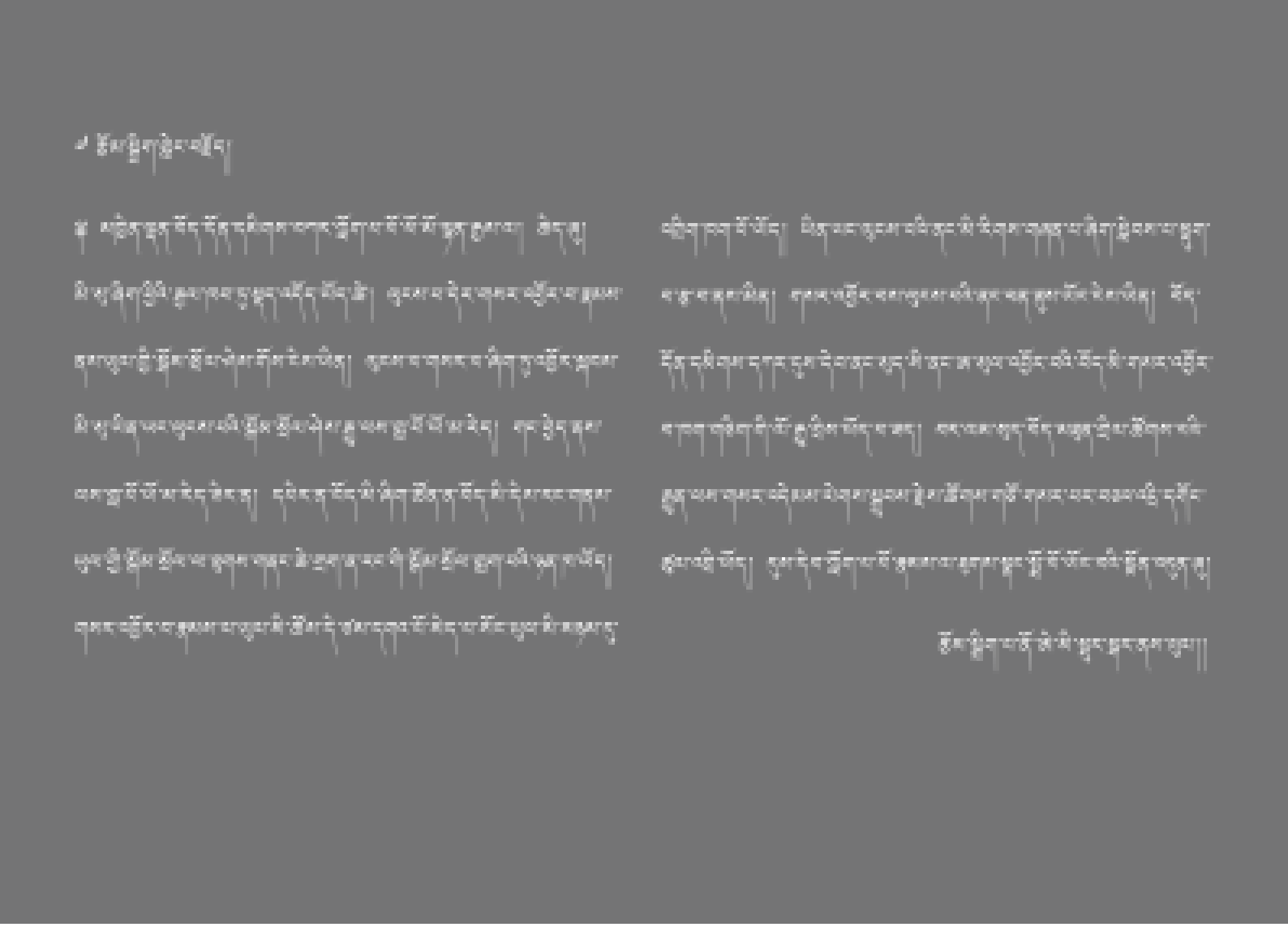
Weiter gab es unlängst einige personelle Wechsel im Vorstand der GSTF und tibetfocus spricht im Interview mit dem neu gewählten Präsidenten Ulrich Soltermann über sein Amt und seine Visionen für die Organisation.

Im Namen der tibetfocus-Redaktion wünsche ich Ihnen eine spannende Lektüre.

Noémie Burger

Inhalt // tibetfocus // 124 // Juni 2014

1 Titelbild // Einzelschicksale – 60 Jahre auf der Flucht
4 Asylfocus // Integration ist ein Sich-Öffnen für die neue Kultur // Interview mit BFM // Private Asylunterkünfte? // My Story // Die tibetische Generation «Newcomer»: 2 Interviews von Tselhamo Büchli und 3 Interviews von Dorothée Soltermann
15 Medienfocus // Tibet-Informationen der GSTF vom Mai 2014 bis Juni 2014
16 GSTF // Von herauspurzelnden Dämonendärmen und Salzvorkommen, die keine sind // Interview mit Ulrich Soltermann // Porträts der neuen Vorstandsmitgliedern // Neuer GSTF-Geschäftsstellenleiter
20 Medienfocus // Tibet-Informationen der GSTF vom April 2014 bis Mai 2014
22 Buchrezension // J. Schlieter, M. Kind, T. Lauer: Die zweite Generation der Tibeter in der Schweiz
23 Inserat // S.H. der Dalai Lama vier Tage in Hamburg, 23.–28. August 2014
24 VTJE // 45. GV des VTJE // Grussbotschaft von Kelsang Gyaltsen // Golog Jigme in Freiheit!
26 TFOS // «Wo ist der Panchen Lama?!» // 12. März 1959 Frauenaufstand in Lhasa und 12. März 2014 Gedenktag in Zürich
28 Tibetfreunde // Zwei wichtige tibetische Institutionen // Patenschaften
30 Veranstaltungen
32 Agenda // Sektionen der GSTF // Impressum



QR-Code // **Liebe Leserin, lieber Leser von tibetfocus**

Wir möchten ab dieser Ausgabe versuchen, Ihnen den Zugang zum online-Angebot der GSTF und der Partner-organisationen markant zu erleichtern, indem wir Ihnen die allseits bekannten QR-Codes zu den weiterführenden Webseiten oder Angeboten angeben. Natürlich freuen wir uns auch über Ihre Feedbacks oder Kommentare auf den jeweiligen Seiten.

Viel Vergnügen mit diesem Werkzeug!

Ihr tibetfocus-Team

Asylfocus //

Integration ist ein Sich-Öffnen für die neue Kultur

Ein deutscher Politiker hat zum Thema Integration einmal gesagt, es handle sich dabei nicht um einen Zustand, sondern um ein Versprechen: einsteigen, um aufzusteigen. Dabei seien immer beide Parteien gefragt: der Immigrant sagt ja zu einem Land und seinen Gesetzen, und der Staat gibt im Gegenzug einer Person unabhängig von ihrer Herkunft, ihrem Glauben und ihrer Kultur die Chance zum Aufstieg. Dieses Zitat beschreibt den Idealfall, entspricht aber – wie sich immer wieder gezeigt hat – nicht immer der Realität. Beide Seiten können sich einer erfolgreichen Integration in den Weg stellen. Dass es aber auch viele Beispiele für eine durchaus erfolgreiche Integration gibt, haben die Interviews mit drei Tibetern, die in den letzten Jahren in die Schweiz gekommen sind, gezeigt. Mit tibetfocus sprachen sie über ihre Startschwierigkeiten und Erfahrungen in der neuen Heimat.

Von Noémie Burger

Alle drei können sie ein Lied davon singen, wie schwierig es ist, in einem völlig fremden Land Fuss zu fassen. So zum Beispiel MR* wenn sie sagt: «Am Anfang habe ich mich so einsam gefühlt, ich wäre am liebsten zurück gegangen. Ich fühlte mich winzig und verloren. Aber mir war auch klar, dass ich mich durch diese erste Zeit hindurch kämpfen muss, also tat ich mein Bestes, nicht den Mut zu verlieren.» Von den dreien ist sie schon am längsten in der Schweiz. Sie kam Anfangs 2007 aus Indien, wo sie in einem Waisenhaus aufgewachsen war. Auf die Frage, warum sie gerade in die Schweiz gekommen sei, erzählt sie schmunzelnd: «Als ich klein war, hatte ich eine Freundin mit einer Patenfamilie aus der Schweiz. Immer wenn sie ein Paket bekommen hat, waren wir Kinder alle ganz aus dem Häuschen. Ich erinnere mich, wie wir immer um sie herum sassen, während sie ihre Geschenke ausgepackt hat. Einmal war eine Ansichtskarte vom Vierwaldstättersee mit dabei, die mich besonders fasziniert hat, weil das Wasser auf dem Bild so unfassbar blau war. Da habe ich entschieden, dass ich in dem Land leben will, das so klares Wasser hat und aus dem diese grossartigen Pakete kommen.» Sonst habe sie eigentlich kaum etwas über die Schweiz gewusst. Etwas anders hört sich die Geschichte von TK* an, der gegen die Regierungspolitik für ethnische Minderheiten demonstriert und sich kritisch über die Ungleichheit in Tibet geäussert hatte und daher um sein Leben fürchtete, weshalb er sich gezwungen sah, seine Heimat zu verlassen. 6 Monate hatte seine Flucht gedauert: «Ich habe verschiedene Verkehrsmittel benutzt, aber meist war ich zu Fuss unterwegs; durch Wälder, über Felder und durch Flüsse, und oft hatte ich nicht genug zum Essen. Aus Sicherheitsgründen, damit die Polizei, Armee oder Grenzüberwächter mich nicht erwischen, bin ich nur nachts gereist und tagsüber habe ich mich im Wald oder beim Fluss im Tal versteckt.» 2008 kam er dann in der Schweiz an und dabei hat er sich ganz bewusst für das kleine Land entschieden: «Ich habe meine Heimat verlassen, damit ich ein neues und besseres Leben habe, wo ich mich sicherer und glücklicher fühle, wo alle gleiche Rechte haben und wo die Demokratie und die Rechtsstaatlichkeit respektiert werden. Die Schweiz hat es alles. Darum ist die Schweiz das Richtige für mich.» Er hatte bereits vor seiner Ankunft ein sehr positives Bild von der Schweiz, das sich eigentlich kaum verändert hat: «Fast immer ist die Schweiz das erste Land, das beispielsweise bei Katastrophen auf der ganzen Welt Hilfe leistet. Das schätze ich sehr. Ausserdem ist die Schweiz ein sehr friedliches und wohlhabendes Land, wo Demokratie tief verwurzelt ist und wo alle die gleiche Freiheit geniessen. Oft habe ich gehört: in der Schweiz verhungert niemand, weil das Gesellschaftssystem sehr gut organisiert ist. Ich habe eigentlich alles, was ich mir vorgestellt habe hier wiedergefunden. Nur manchmal denke ich, dass der nationale Geist in der Schweiz so tief geprägt ist, dass dieser als Fremdenfeindlich reflektiert werden kann. Aber das ist selbstverständlich, schliesslich hat jedes Land seine Sonnen- und Schattenseiten.»

Ähnlich wie für MR war auch für TK die erste Zeit in der Schweiz nicht gerade einfach: «Ich kannte niemanden und konnte kein Deutsch. Alles war absolut neu für mich. Ich bin wie ein verrückter Hund herum gelaufen auf der Suche nach allem; Freunden, Arbeit, usw.» Etwas einfacher war es für SN*, der bereits einige Verwandte und Bekannte in der Schweiz hatte, als er hier im Jahr 2010 ankam. «Wenn ich die Geschichten von anderen Tibetern höre, die hierher kamen, ohne jemanden zu kennen, bin ich immer wieder dankbar, dass ich bereits Leute kannte, die schon seit einigen Jahren in der Schweiz lebten und mir helfen konnten, mich zurecht zu finden.» Aber auch für SN gab es Schwierigkeiten und er hatte lange befürchten müssen, dass man ihm die Aufenthaltsbewilligung entziehen könnte. Heute ist er aber, ebenso wie die zwei anderen, vorläufig als Flüchtling aufgenommen. Und auch bei MR und TK hatte es eine ganze Weile gedauert, bis sie die Aufenthaltsbewilligung mit dem F-Status erhalten haben.

Auf die Frage, was sie aufgrund ihrer Erfahrungen anderen Migranten raten würden, um sich möglichst schnell zu integrieren, haben alle drei Interviewten an erster Stelle betont, wie essentiell es sei, die Sprache möglichst gut zu beherrschen. Immer wieder wurde hervorgehoben, wie wichtig es sei, fliessend Deutsch zu sprechen und auch zu lernen, Schweizerdeutsch zu verstehen, sowie immer mehr Mundart-Ausdrücke in den alltäglichen Sprachgebrauch einzubauen. Sie erzählten, wie sie auch ausserhalb von obligatorischen Deutschkursen fleissig geübt haben. TK meinte: «Schnell habe ich gemerkt, dass die Sprache der wichtigste Schlüssel für

die Integration ist, also habe ich Gas gegeben, Deutsch zu lernen; Bücher gekauft, gratis Deutschkurse besucht. Ohne zu Zögern habe ich alle, die ich auf der Strasse getroffen habe, gegrüsst. Wie gesagt, «Zeit heilt alle Wunden». Langsam bin ich mit dem Deutsch bekannt geworden. Heute kann ich Deutsch sprechen und habe neue Freunde gefunden. Damit ist mein Leben ein ganzes Stück besser geworden. Ich habe auch immer versucht die Schweiz besser kennen zu lernen – ihre Sprache, Kultur, Leute, Essen, Politik und Wirtschaft – weil ich mir immer gesagt habe, je schneller ich mich in der Schweiz integriere, desto einfacher und besser wird mein Leben.» MR erzählte, wie ihre Nachbarin ihr einen alten Kassettenrekorder mit einer Sammlung Tonbandkassetten geschenkt hat: «Es waren Geschichten für Kinder, die sie nicht mehr brauchte, weil ihre Enkel bereits zu alt dafür waren. Das hat mir aber nichts ausgemacht. Ich habe die Kassetten jeden Tag gehört, zum Beispiel beim Kochen oder Putzen. Ich habe sie immer wieder gehört, bis ich sie alle auswendig konnte; dann habe ich jeden Satz mitgesprochen. Das hat mir nicht nur dabei geholfen, Deutsch zu lernen, ich konnte mir so auch viel besser die Zeit vertreiben. Auch habe ich dadurch mehr Mut gefasst und konnte besser auf Menschen zugehen und sie ansprechen.»

Auch arbeiten zu können war bei allen dreien für die Integration sehr zentral. Arbeit bedeutete nicht nur mehr Selbstständigkeit sondern auch einen geregelteren Tagesablauf und eine sinnvolle Beschäftigung. TK beschrieb, wie er, nachdem er seine Aufenthaltsbewilligung erhalten und eine Ausbildung abgeschlossen hatte, mit der Hilfe seines ehemaligen Ausbildners und seines jetzigen Arbeitsgebers eine tolle Arbeitsstelle gefunden hatte, wo er neue Freunde fand. Auch MR war sehr erleichtert, als sie eine Anstellung fand, selbst wenn sie dort kaum mehr verdiente, als sie zuvor vom Sozialamt erhalten hatte. Auch sie hatte dort neue Bekanntschaften geschlossen und Menschen kennen gelernt, die ihr schon in vielen Problemsituationen weitergeholfen haben. Sie habe ausserdem im Deutschunterricht enge Freundschaften mit anderen Immigranten geschlossen: «Ich habe dort andere Menschen kennen gelernt, die ähnliche Schicksale erlebt haben wie ich. Ausserdem habe ich viel Interessantes über andere Länder und Kulturen von meinen neuen Freunden gelernt. Auch wenn ich die Kurse nicht mehr besuche, treffe ich einige meiner früheren Klassenkameraden heute noch regelmässig und wir helfen uns gegenseitig.»

Auch sonst hat TK mit den Menschen in der Schweiz hauptsächlich positive Erfahrungen gemacht. Über die Schweizer meint er: «Sie sind sehr hilfsbereit, nett und fleissig sowie ehrlich und höflich. Aber sie sind ein bisschen zurückhaltend und lächeln weniger. Ab und zu, besonders mit Ausländern, hatte ich auch negative Begegnungen; diese sind manchmal unhöflich.» SN berichtet, er sei in der ersten Zeit auch einige Male von Schweizern etwas unfreundlich behandelt worden, als er noch kaum Deutsch konnte. «Ich habe erlebt, dass zum Beispiel Busfahrer oder Kassiererinnen etwas unwirsch und ungeduldig sein können, wenn man sie nicht versteht und weder Deutsch noch Englisch spricht», erklärt er und fügt dann gleich an: «Aber sonst sind die Menschen eigentlich immer sehr zuvorkommend.»

Auf die Frage nach seinem Verhältnis zu jenen Tibetern, die hier in der Schweiz aufgewachsen sind, meint TK: «Anfangs habe ich Schwierigkeiten gehabt, da ich nicht gut Deutsch konnte und viele von ihnen kein Tibetisch. Aber es gibt auch einige, die gut Tibetisch sprechen. Nach und nach habe ich immer besser Deutsch gelernt und ich konnte auch mehr mit ihnen kommunizieren. Jetzt habe ich sehr guten Kontakt mit den hier aufgewachsenen Tibetern. Und ich habe festgestellt, dass ihr tibetischer Geist sehr lebendig ist, obwohl sie hier geboren und aufgewachsen sind.» Ähnliches hat auch MR zu erzählen. SN berichtet, dass er Dank seiner Verwandten etwas schneller Kontakte zu hier aufgewachsenen Tibetern geknüpft hatte.

MR meint ganz zum Schluss des Interviews: «Integration bedeutet für mich, dass jeder, der in ein neues Land zieht, sich auch mit der Kultur dieses Landes auseinander setzt. Zudem ist es sehr wichtig, dass die Menschen, die in einem Land leben und jene, die neu hinzu kommen, einander helfen und offen für die Lebensweise der anderen sind.» Für TK bedeutet erfolgreiche Integration nicht nur gesellschaftliche und wirtschaftliche sondern auch eine geistige Integration, womit er meint, man müsse für das Land, in dem man lebt, eine echte und tiefe Liebe empfinden. Und SN meint, in einem Land integriert zu sein, bedeute, die Grundwerte und Rechte, die in diesem Land gelten, zu schätzen und zu schützen. Auch gehört für ihn dazu, dass man sich als Teil der jeweiligen Gesellschaft sieht und stolz ist darauf, in diesem Land leben zu können: «Das heisst, zu erkennen, wie kostbar das Geschenk der Freiheit ist, das uns die Schweiz gemacht hat und damit einher geht auch die Pflicht, diese Freiheit jederzeit zu verteidigen.» Erfolgreiche Integration heisst also, dass Menschen, die in eine zunächst fremde Gesellschaft kommen, die Möglichkeit erhalten, sich mit ihrer Persönlichkeit so einzubringen, dass sie sich als Teil dieser Gesellschaft empfinden und sich die Gesellschaft durch die Neuankömmlinge bereichert fühlt.

* Namen der Redaktion bekannt

■ Shenpen – Eine Anlaufstelle von Tibetern für Tibeter http://www.vtje.org/de/aktivitaten/bildung/shenpen/

Interview mit Spezialisten von Bundesamt für Migration (BFM)

Das Bundesamt für Migration (BFM) regelt die Bedingungen, unter welchen jemand in die Schweiz einreisen, hier leben und arbeiten darf – und es entscheidet, wer in der Schweiz Schutz vor Verfolgung erhält. Das Amt ist zudem Koordinationsorgan für die Integrationsbemühungen von Bund, Kanton und Gemeinden und ist auf Bundesebene für Einbürgerungen zuständig.

Für die von tibetfocus spezifisch zu den «chinesischen» Flüchtlingen (aus Tibet) gestellten Fragen, welche nicht nur das Thema Asyl betreffen, sondern auch die Bereiche Rückkehr, Internationale Zusammenarbeit sowie die Schweizerische Aussenpolitik berühren, haben die Spezialisten des BFM's über ihre Bereichsgrenzen hinaus recherchiert. Diesen Bemühungen an dieser Stelle von tibetfocus ein herzliches Dankeschön!

Von Chodar Kone

Tibetische Flüchtlinge werden als Flüchtlinge aus China registriert und als solche in der Statistik geführt. Wie hoch ist der Anteil der Flüchtlinge aus China, die der tibetischen Ethnie angehören?
Seit 2004 sind insgesamt 481 Personen aus der VR China als Flüchtlinge anerkannt worden. Davon waren 409 Personen tibetischer Ethnie.

Im Jahr 2013 befanden sich total 1663 Personen aus China im Asyl-Verfahrensprozess, 1116 Personen wurden vorläufig aufgenommen. Diese Zahlen schliessen die 675 Asylgesuche im Jahr 2013 mit ein. Das bedeutet, dass fast 1000 Menschen seit mehr als einem Jahr auf einen Entscheid warten. Was sind die Gründe für diese lange Wartezeit?
Per 31. Mai 2014 waren beim BFM die Gesuche von 15 708 Personen beim BFM hängig. Per 31.12.2013 waren es noch die Gesuche von 18 097 Personen. In den ersten fünf Monaten des Jahres 2014 konnte die Zahl der hängigen Asylgesuche somit um 2389 Gesuche – davon 378 Gesuche aus der VR China – gesenkt werden.

Per 31. Mai 2014 waren die Gesuche von 1228 Personen aus der VR China – davon 1173 Personen tibetischer Ethnie – beim BFM hängig.

Das BFM setzt alles daran, die Gesuche – trotz hoher Arbeitsbelastung – in einwandfreier Qualität weiter zügig abzubauen und auch die einzelnen Verfahren weiter zu verkürzen. Zur Zeit ist es dem BFM aber noch nicht möglich, sämtliche Asylgesuche rasch zu entscheiden.

Die Asylanträge aus China sind in den letzten 10 Jahren stark angestiegen. Wie beurteilt das BFM die Situation der tibetischen Minderheit in China?
Seit 2004 haben rund 4227 Personen aus der VR China ein Asylgesuch gestellt, davon waren 3705 Personen tibetischer Ethnie.

Die allgemeine Lage der tibetischen Minderheit in China bleibt schwierig. Nach den Unruhen von 2008 haben die chinesischen Behörden die Kontrolle weiter erhöht. Das BFM verfolgt daher seit Jahren die Lage der tibetischen Bevölkerung im Autonomen Gebiet Tibet (TAR) aber auch in anderen Provinzen Chinas und in den wichtigsten Aufnahmeländern aufmerksam.

36 Personen aus China wurde im Jahr 2013 definitiv Asyl gewährt. Das entspricht 1,3% von allen im Asylprozess befindlichen Personen aus China im Jahr 2013. Welche Bedingungen müssen erfüllt sein, um definitiv Asyl in der Schweiz zu erhalten?
Im Rahmen des Asylverfahrens wird das Bestehen einer begründeten Furcht vor zukünftiger Verfolgung einzelfallspezifisch geprüft. Diese Prüfung bezieht sich auf die konkrete Gefährdung der betroffenen Person und berücksichtigt dabei nicht nur die individuellen Umstände, sondern auch die Situation im Herkunftsland. Falls bei einer asylsuchenden Person eine Gefährdungssituation im Sinne von *Art. 3** des Asylgesetzes vorliegt, wird ihr Asyl gewährt.

Im Jahr 2013 verzeichnen Sie 11 Rückführungen in den Heimatstaat sowie 7 kontrollierte, selbstständige Ausreisen in ihren Statistiken. Sind Repressalien im Falle der Rückführungen ausgeschlossen? Wie ist die kontrollierte, selbstständige Ausreise zu verstehen?
Bei den im Jahr 2013 verzeichneten Rückführungen sowie bei den kontrollierten, selbstständigen Ausreisen handelt es durchwegs nicht um Personen tibetischer Ethnie.

Können Sie uns Angaben über die Herkunft und die Fluchtgründe der tibetischen Flüchtlinge machen?
Das BFM führt keine Statistiken nach Herkunftsort. Ebenfalls werden die Fluchtgründe nicht statistisch erfasst.

Seit 1986 wurden total 5732 Asylgesuche aus China in der Schweiz gestellt, mit stark steigender Tendenz. Über 130 dokumentierte Selbstverbrennungen von Tibetern, welche die anhaltenden Repressionen gegenüber Tibetern deutlich machen, sind nicht Zeichen einer Beruhigung in der tibetischen Flüchtlingsfrage. Hat das BFM in diesem Zusammenhang Einschätzungen oder sogar Prognosen?
Von einer stark steigenden Tendenz kann im Zusammenhang mit Asylgesuchen von Tibetern nicht gesprochen werden. Die Zahl der gestellten Asylgesuche bewegt sich seit 2011 in einer Bandbreite zwischen 606 und 730 Gesuchen pro Jahr. Eine mittel- bis langfristige Prognose der Entwicklung von Asylgesuchen zu stellen ist nicht möglich. Unerwartet eintretende Ereignisse können zu einem plötzlichen Anstieg oder einem raschen Rückgang der Asylgesuche aus einem bestimmten Herkunftsraum führen. Auch die Kombination mehrerer kleiner, an und für sich eher unbedeutender Vorfälle kann einen ähnlichen Effekt auslösen. Zurzeit ist im Hinblick auf die Asylgesuchstellung von Personen tibetischer Ethnie kein grundsätzlicher Trendwechsel absehbar.

Das BFM pflegt aktiv den internationalen Dialog mit Herkunfts-, Transit- und anderen Zielländern sowie mit interna-

tionalen Organisationen. Welche Zusammenarbeit ergibt sich durch die tibetische Flüchtlingsfrage und wie sieht sie aus?
Das BFM stützt sich auf möglichst vielfältige Informationsquellen. Von grosser Bedeutung sind insbesondere die Berichte des UNHCR und namhafter internationaler Menschenrechtsorganisationen sowie Publikationen von Fachorganisationen, die sich mit der Situation der tibetischen Bevölkerung im Speziellen befassen. Darüber hinaus wendet sich das BFM bei Bedarf an die Schweizer Vertretungen vor Ort, falls weitergehende Informationen oder Kontakte notwendig erscheinen. Das BFM hat sich im Weiteren 2012 in Nepal und Indien direkt über die Fluchtgründe und die Lage tibetischer Flüchtlinge informiert.

Im Rahmen der internationalen Migrationszusammenarbeit legt das BFM den Schwerpunkt auf den bilateralen und multilateralen Dialog um Schweizerische Anliegen im Zusammenhang mit internationalem Schutz, der Verminderung irregulärer Migration und der Rückkehr anzusprechen. Eine spezielle Thematisierung der tibetischen Flüchtlingsfrage erfolgt in diesem Zusammenhang nicht.

Was können Ihrer Meinung nach die tibetische Gemeinschaft und andere Tibet Organisationen in der Schweiz unternehmen, um Sie in Ihrer Arbeit mit tibetischen Flüchtlingen zu unterstützen?
Bund, Kantone und Gemeinden haben in den letzten Jahren ihre Massnahmen zur Förderung der Integration der Flüchtlinge und vorläufig Aufgenommenen intensiviert. Von diesen wird im Gegenzug erwartet, dass sie sich aktiv um ihre Integration bemühen, die Sprache erlernen und sich wenn möglich auch rasch beruflich integrieren. Die tibetischen Organisationen können hier eine wichtige Transmissionsrolle wahrnehmen, vor allem indem sie Informationen über die Schweizer Systeme der Schule, Berufsbildung oder des Gesundheitswesens verbreiten und die Integration der neu ankommenden Personen unterstützen. Sie sind eingeladen, vor Ort in den Städten und Kantonen mit den Fachstellen und Kompetenzzentren für Integration zusammen zu arbeiten, wie dies teilweise heute schon erfolgreich geschieht.

https://www.bfm.admin.ch/content/bfm/de/home/die_oe/kontakt/kantonale_behoerden/kantonale_ansprechstellen.html

**Art. 3* Flüchtlingsbegriff

■ *1* Flüchtlinge sind Personen, die in ihrem Heimatstaat oder im Land, in dem sie zuletzt wohnten, wegen ihrer Rasse, Religion, Nationalität, Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe oder wegen ihrer politischen Anschauungen ernsthaften Nachteilen ausgesetzt sind oder begründete Furcht haben, solchen Nachteilen ausgesetzt zu werden.

■ *2* Als ernsthafte Nachteile gelten namentlich die Gefährdung des Leibes, des Lebens oder der Freiheit sowie Massnahmen, die einen unerträglichen psychischen Druck bewirken. Den frauenspezifischen Fluchtgründen ist Rechnung zu tragen.

Private Asylunterkünfte?

Von Peter Eisenegger

Meine Nachbargemeinde heisst Bettwil, sie liegt nur einen Kilometer Luftlinie von unserem Haus entfernt.

Anfangs 2012 wurde dort an der Gemeindeversammlung über ein Asylzentrum abgestimmt, die Emotionen gingen hoch. Eine Mehrheit hat die Idee abgelehnt. Tags darauf waren auf dem Asphalt der Gemeindestrassen, an Hausfassaden und in Gärten auf gespannten Leintüchern verschiedene Slogans zu lesen. Die abweisende Stimmung machte mir Angst. In den folgenden Wochen sah ich viele Autos mit dem Aufkleber: ich bin auch ein Bettwiler. Solidarität mit den Nichtsolidarischen?

Seit vielen Jahren bin ich Mitglied der GSTF und freue mich über die kulturelle Bereicherung, welche Menschen, die aus anderen Kulturen kommend Zuflucht in der Schweiz gefunden haben in mein Leben gebracht haben.

Im Laufe der Jahre sind immer wieder Tibeterinnen in die Schweiz gekommen, neben vielen anderen Flüchtlingen. Die Ankommenden werden geprüft, manche können bleiben, manche nicht: eben so, wie bei den Flüchtlingen anderer Nationalitäten auch.

In der NZZ las ich von einem Mitbürger in Chiasso, der sein Haus für Flüchtlinge zur Verfügung stellte, um den Angekommenen (vorübergehend) einen menschenwürdigen Aufenthalt zu ermöglichen. Private Initiative ist also möglich? Vielleicht ergibt die Unterbringung von ein bis zwei Personen weniger Gefährdung einer Gemeinde wie durch ein orchestriertes Asylzentrum, das durch seine Gemeinschaftlichkeit für die Asylsuchenden wieder andere Vorteile haben mag?
Ich mache einen Versuch, wende mich an meine Gemeinde. Die Gemeinde verweist mich an das kantonale Amt für Migration, dieses wiederum leitet mich weiter an die Organisation, die mit der Unterbringung von Flüchtlingen im Kanton Luzern beauftragt ist. Ich erhalte kompetente Auskunft: Ja, als Privatpersonen können wir Flüchtlinge aufnehmen. Wir erhalten pro Person Fr. 13.50 an die Verpflegungskosten, für die Krankenversicherung wird gesorgt. Weil im Moment aber die Zahlen der Flüchtlinge eher rückläufig seien, besteht kein aktueller Bedarf an privaten Plätzen.
Die Idee macht mir Freude: selbst wenn nie jemand in unser Haus kommen sollte: Mein Angebot steht. Ich bin kein Bettwiler. Als Schweizer bin ich ja auch Ausländer – überall auf der Welt, ausser in der Schweiz!

My Story

Ich bin in Indien aufgewachsen und habe dort Business Management studiert. Ich bin 38 Jahre alt, 2002 kam ich in die Schweiz und lebe nun mit meinen drei Kindern (15, 13 und 9 Jahre alt) in der Nähe von Olten.

Von Pema Sonam

Als wir in die Schweiz kamen, haben wir zuerst in Matzendorf, einem kleinen Dorf am Jurasüdfuss gewohnt. Wir waren die einzigen Tibeter. Nach zehn Jahren sind wir aus beruflichen Gründen in die Nähe von Olten gezogen. Meine Erfahrungen in Matzendorf erfüllen mich mit nostalgischen Erinnerungen. Unser erster Tag in Matzendorf war der 11. November. Ich erinnere mich noch gut an diesen Tag. Die Dorfbewohner feierten den Fasnachtsbeginn. Am Abend gingen wir hinaus um der fremden und lauten Musik zuzuhören. Die ganze Dorfbevölkerung war in festlicher Stimmung und am Ende des Programmes wurde Risotto und warmer Tee serviert. Die meisten Leute waren freundlich, ihr Gesichtsausdruck sagte jedoch «wer sind diese fremden Leute». Trotzdem getraute ich mich eine neben mir stehende Frau in Englisch nach dem Anlass der lauten Musik zu fragen. Sie schüttelte nur den Kopf und sagte «no English». Am Anfang glaubte ich, dass sie etwas gegen Ausländer hätte. Später fand ich heraus, dass sie kein Englisch verstand.

Sehr schnell verstand ich, dass ich Deutsch lernen musste. Ohne die Sprache zu sprechen und zu verstehen, fühlte ich mich wie ein Vogel ohne Flügel. Jeden Tag ging ich mit meinen Söhnen auf den Spielplatz und traf dort andere Eltern. Ohne Sprachkenntnisse waren die Kontakte jedoch schwierig. Ich besuchte zuerst bei Caritas und später bei der VHS den Deutschunterricht. Da ich nur ein Mal pro Woche zum Unterricht gehen konnte, musste ich sehr viel zu Hause lernen. Während der Kindergartenzeit meines Sohnes suchte ich den Kontakt zu anderen Müttern und der Kindergärtnerin. So verbesserten sich meine Sprachkenntnisse vor allem durch diese Kontakte. Ich habe mich den Frauen im Turnverein angeschlossen und besuchte jeden Montag eine Kaffeerunde mit anderen Frauen. Meine Kinder waren sehr gut im Dorfleben integriert. Sie besuchten Jugi, Jubla, Musikunterricht, Trachtentanzgruppe etc. Sie haben immer noch guten Kontakt zu ihren Freunden.

Dass ich mich im Dorf willkommen fühlte, hing sicher mit meinem Willen zur Integration zusammen. Integration bedeutet ja nicht, dass wir unsere Identität ändern müssen, sondern dass wir unsere Umgebung wahrnehmen und uns daran beteiligen. Das erleichtert unser Leben.

Nach einigen Monaten in der Schweiz lernte ich verschiedene Tibeter im Kanton Solothurn kennen. Unter der Tibetergemeinschaft im Kanton hat es sich wie ein Lauffeuer herumgesprochen, dass ich gut Englisch sprach. Ich wurde oft angefragt, um bei den lokalen Behörden, Spitälern und Schulen zu übersetzen. So begann meine Arbeit als Englisch-Tibetisch Übersetzerin. Während zwei Jahren habe ich diese Arbeit unentgeltlich gemacht. Die Tibetergemeinschaft im Kanton Solothurn wuchs auf über 100 Personen an und die Nachfrage nach Übersetzungen wuchs demzufolge stark an. Ich besuchte den SRK Pflegehelferinnenkurs, intensiven Deutschunterricht, und einen Schweizerdeutsch Kurs, Frühförderungskurs und andere Kurse. All das hat mir geholfen meine Deutschkenntnisse zu verbessern. Seit 2007 arbeite ich als offizielle Übersetzerin. Zuerst im Kanton Solothurn, dann auch in Zürich und Bern.

Früher hätte ich mir nie vorstellen können als Übersetzerin zu arbeiten. Heute kann ich mir mein Leben ohne diese Arbeit nicht mehr vorstellen. Um eine professionnelle Übersetzerin zu werden, besuche ich seit letztem Jahr die interkulturelle Übersetzerausbildung. Als Übersetzerin bin ich die Brücke zwischen zwei Welten. Ich helfe auch gerne Menschen, die in Not sind. Als Übersetzerin habe ich die Möglichkeit, diesem Bedürfnis entsprechend zu leben. Mein liebstes Arbeitsgebiet ist das Übersetzen im Spital. Auch wenn die Arbeit hohe Konzentration erfordert und oft eine grosse Herausforderung ist, schätze ich mich sehr glücklich diese Arbeit zu machen und anderen Leuten helfen zu können.

Von meinem Berufskodex her habe ich gelernt, dass ich wortwörtlich übersetzen und während der Übersetzung neutral bleiben muss. Das ist meine Rolle für jeden Auftrag und ich muss mich emotional zurücknehmen können.

Manchmal ist es schwierig, wenn ich in belastenden Situationen übersetzen muss. Ich habe dann oft mit meinen Emotionen zu kämpfen und muss mich auf meine Verpflichtung besinnen. Es wird mir immer wieder bewusst, dass jeder Auftrag ein neues Abenteuer ist. Ich darf diese Arbeit nicht mit meinen eigenen Erlebnissen vermischen.

Obschon ich gut vorbereitet bin und schon viele Jahre Erfahrung als Übersetzerin habe, bemerke ich immer wieder, dass Übersetzungsarbeit nicht einfach ist. Jedes Mal stellt sie eine Herausforderung dar, die meine volle Konzentration erfordert. Ich bin sehr glücklich, dass ich die Ausbildung «Interkulturelles Übersetzen im Trialog» machen kann. Seit ich diese Ausbildung besuche, bin ich mit meiner Aufgabe als Übersetzer selbstbewusster und kompetenter in meiner Arbeit geworden. Ich habe gelernt, dass es nach dem Übersetzen sehr wichtig ist, als «Selbstreflexion», kleine Notizen über die Herausforderungen zu schreiben. Das hilft mir, mich in meiner Arbeit zu verbessern. Wie das Sprichwort sagt: «Lernen ist wie der Horizont, es gibt keine Grenzen».

Ich freue mich auf weitere interessante und herausfordernde Aufträge.

tibetfocus.com

Die tibetische Generation «Newcomer»

Von Tselhamo Büchli

Als 25 Jahre junge und privilegierte Tibeterin, in der Schweiz aufgewachsen und der deutschen Sprache mächtig, bin ich verwirrt. Mein Interesse für diesen Artikel bestand darin, junge, neu in die Schweiz eingereiste Tibeter dafür zu gewinnen, mir in Gesprächen in ihren für mich so fremden Hintergrund und ihre Lebenssituation Einblick zu gewähren.

Gefunden habe ich schliesslich zwei junge tibetische Herren, die bereit waren, mir einige sehr persönliche Fragen zu beantworten. Fündig wurde ich zuerst an einem Samstagabend nach einer verschlungenen Suche in einem Club in Zürich, der unter jungen Tibetern bekannt ist. Bei Türöffnung um 23 Uhr waren schon gut eine Hand voll Partyhungrige vor Ort.

Bollywood-betörender Sound untermalte meine Versuche, einige junge Tibeter anzusprechen. Sie lächelten vielsagend, doch wollte niemand offen mit mir reden. Ich merkte, wie die Distanz wuchs, sobald ich über die Situation in Tibet sprechen wollte. Verwirrt fragte ich mich, warum keiner bereit schien, über solch ein wichtiges Thema zu sprechen. Leicht nervös und gereizt schoben sie

Treffen im Bollywood-Club

den Ball zu einem anderen Kollegen. Nach längerem Hin und Her liess sich dann doch noch ein junger Herr dazu ermutigen, einige Gedanken zu äussern.

Die zwei Interviews mit Kalden* und Pasang führte Tselhamo Büchli

Kalden* ca. 33 Jahre alt.

Bevor du in die Schweiz kamst, wo hast du gelebt?
Ich habe in Indien und China gelebt.

Wie siehst du die Situation in Tibet und für die Jugend von Tibet?
Die Politik ist strenger geworden, es herrscht ein grösseres politisches Bewusstsein. S.H. der Dalai Lama hält die Tibeter noch zusammen. Eine Selbstverbrennung ist sehr hart, doch jeder macht was für ihn richtig ist. Die Jugend in Tibet ist vereint. Die Jugendlichen lehnen sich gegen die Regierung auf, doch niemand ist sicher.

Wie siehst du das Verhältnis zwischen den Newcomer-Tibetern und denen aus der Schweiz?
Das weiss ich noch nicht genau. Es ist nicht einfach, doch mit der Zeit wächst der Zusammenhalt und so auch die gemeinsame Kultur, denke ich.

Was sind im Moment deine Aktivitäten?
Ich gehe in einen Deutschkurs. (Bei meinem Versuch, mit K. auf Deutsch weiter zu kommunizieren, sprach er vehement weiter Englisch…)

Bist du glücklich hier?
Ja, ich bin glücklich, man lebt hier in Freiheit, doch sobald Tibet frei ist, kehre ich sofort wieder zurück.

Was vermisst du am meisten?
Mein Land und meine Kultur.
In diesem Interview betonte Kalden immer wieder, dass er nicht für andere sprechen könne und liess einige Fragen offen mit der allgemeinen Antwort «Darüber habe ich keine Meinung».

* Name geändert

Pasang, den zweiten jungen Tibeter, habe ich im Kanton OW kennen gelernt. Auch ihn traf ich in einem Club. Er hat nichts dagegen, dass wir seinen Namen erwähnen.

Wo hast du gelebt, bevor du in die Schweiz gereist bist?
Bevor ich hierher kam, lebte ich in Nepal. Aber ursprünglich komme ich aus Tibet und wurde in Derge/Kham geboren.

Was hast du dort gearbeitet und wie verlief dein tägliches Leben?
Ich war Maler für tibetische Thangkas. Das Leben in Nepal verlief

sehr aussergewöhnlich mit meinen Freunden. Da ich keine Verwandten habe, genoss ich meine Freiheit sehr. Manchmal war das Leben schon hart, da ich nicht genug für den Lebensunterhalt verdiente.

Was arbeitest du heute in der Schweiz?
Ich arbeite auf dem Titlis in einem Restaurant. Da muss ich manchmal auch Toiletten reinigen.

Wie beurteilst du die Situation der jungen Generation in Tibet?
Die Situation in Tibet ist wie die Hölle! Nicht für jedermann aber für die Menschen, welche die Wirklichkeit Tibets kennen wollen. Es gibt viele Menschen, die nichts über die Verhältnisse in Tibet und China wissen. Das ist natürlich auch die Folge davon, dass die chinesische Regierung verbietet über Politik und den Dalai Lama zu sprechen. Ich bin sehr stolz auf die neue tibetische Generatiion «because we never give up, forever!» Wir setzen uns für unser Land ein und fördern so auch den Frieden in der Welt!

Wie siehst du die Beziehung zwischen der neuen Generation Tibeter in der Schweiz und den jungen Tibetern, welche hier geboren und aufgewachsen sind?
Ich denke, es bestehen meist gute Beziehungen zwischen ihnen. So wie mich gibt es unterdessen viele und ich kann nicht für alle sprechen und wenn ich mir so überlege, wie sie manchmal so auf uns schauen…

Hast du viele Freundschaften geschlossen und war es hart, Kontakte zu finden?
Ich habe hier doch einige gute Freunde gefunden. Wir haben schon Beziehungen aber doch nicht so sehr spezielle. Manchmal ist es einfach, manchmal hart neue Kontakte zu schaffen.

Was erwartest oder wünschst du dir von den Tibetern in der Schweiz für die Tibeter, welche neu ankommen?
Ich wünsche mir, dass wir alle zusammenhalten und unsere gemeinsamen Gefühle uns verbinden.

Bist du eigentlich glücklich hier?
Ja, ich bin glücklich. Das Leben ist besser und es hat sich für mich hier sehr viel verändert!

Gibt es hier etwas, das du vermisst? Was?
Meine Familie vermisse ich sehr, ganz besonders meine Eltern. Ich möchte auch so gerne meinen wunderbaren Geburtsort in Osttibet wiedersehen…

Was wünschst du dir für die Zukunft?
Mein Wunsch oder Traum wäre es, Lehrer zu werden. Das heisst nicht einfach einen besseren Job oder mehr Geld zu haben. Geld ist natürlich wichtig im Leben aber es macht Menschen auch crazy. So kann Verrücktheit auch Liebe, Mitgefühl, Verständnis, Aufrichtigkeit, Geduld und Friede zerstören. Im Moment weiss ich noch wenige Sachen zu lehren aber ich selber lerne dazu! Ich will das Leben nicht nur für mich und egoistisch verbringen, sondern auch etwas weitergeben. Das ist alles! Thank you!

Jetzt – am Ende meiner Suche – bin ich doch verwundert über diese starken Unterschiede zwischen doch so ähnlichen Situationen. Der Eine, der das Leben eher so nimmt wie es kommt, sich wenig Gedanken macht über die Zukunft und Mühe hat, Meinungen zu äussern und der Andere, der bestrebt ist, weiterzukommen. Die Gespräche verwirrten mich - sie entsprachen zum Teil nicht meinen Vorstellungen, vielleicht auch meinen vorgefassten Erwartungen als engagierte, willensstarke junge tibetische Newcomer in der Schweiz…

Die drei folgenden Newcomer-Interviews führte Dorothée Soltermann

Phuntsok, (m.), geboren 1981, Aufenthaltsstatus in der Schweiz F (Vorläufig aufgenommen)

Seit wann sind Sie in der Schweiz?
Ich bin seit Juni 2011 in der Schweiz.

Warum die Schweiz? Was wussten Sie über die Schweiz?
Ich habe mir die Schweiz nicht ausgesucht und wusste auch nichts über die Schweiz.

Wie haben Sie sich ein Leben in der Schweiz vorgestellt?
Mein einziges Ziel war der Gefahr in Tibet zu entfliehen. So machte ich mir keine Gedanken über ein Leben in einem andern Land und hatte demnach auch keine Vorstellungen.

Wie haben Sie die erste Zeit in der Schweiz erlebt?
Ich bin mit vier andern Tibetern in die Schweiz geflohen. Als wir am Flughafen in Genf ankamen und vor dem Schalter der Einwanderungsbehörden standen, war ich der einzige der ein wenig Englisch sprach. Ich versuchte dem Beamten zu erklären, dass wir aus Tibet kommen und keine Einreisepapiere hätten. Mein Englisch war aber so schlecht, dass er mich zuerst nicht verstand. Als ich dann mehrmals Tibet und Dalai Lama sagte, verstand der Beamte, dass wir aus Tibet kommen. Plötzlich standen viele Polizisten um uns herum. Wir wurden in einen kleinen Raum geführt. Unser Gepäck wurde untersucht und es wurde eine Leibesvisitation durchgeführt. Wir hatten alle grosse Angst und schlotterten am ganzen Leib. Ich hatte grosse Mühe zu sprechen, da ich so voller Angst war. Die Situation hat uns alle an Tibet erinnert. Wir wussten was es dort

heisst, wenn man von Polizisten umstellt ist und kontrolliert wird. Wir wussten auch, dass eine solche Situation dazu führen kann ins Gefängnis zu kommen. Als die Beamten in meinem Gepäck eine chinesische Identitätskarte fanden, begriffen sie, dass wir wirklich aus Tibet kamen. Sie zeigten mir ein Formular, welches in chinesischer Sprache geschrieben war und fragten mich, ob ich das lesen könne. Als ich bejahte, musste ich das Dokument ausfüllen. Dann zeigten sie mir ein Formular in tibetischer Sprache und baten mich auch dieses auszufüllen. Die Polizisten sahen, dass wir verängstigt waren und waren sehr verständnisvoll. Wir wurden dann im selben Gebäude auf dem Flughafen in ein Auffangzentrum gebracht. Nach einer Woche wurden wir von Mitarbeitern des Bundesamtes für Migration interviewt. Insgesamt verbrachte ich 21 Tage in diesem Zentrum. Danach wurde ich nach Oberbuchsiten gebracht, da dort kein Platz war kam ich nach Selzach und später nach Mühledorf. Nach zwei Jahren und sechs Monaten erhielt ich eine Aufenthaltsbewilligung F. Nun wohne und arbeite ich in Biberist.

Wie verbringen Sie Ihre Zeit?
Während der ersten Monate in der Schweiz habe ich Deutschkurse besucht. Ich habe das Niveau A2 erreicht. Leider konnte ich den Deutschkurs nicht weiter besuchen, da mit dem Aufenthaltsstatus N, den ich damals besass, keine weiteren Kurse bewillig werden. Ich fand das sehr schade. Ich hätte sehr gerne weiter Deutsch gelernt. Ich war auch sehr motiviert. Da die Deutschkurse nur den halben Tag beanspruchten, wollte ich gerne in der anderen Tageshälfte arbeiten. Arbeit zu finden ist mit dem Ausweis N nicht leicht. Ich habe mich beim Sozialamt gemeldet und konnte während 8 Monaten Autobusse reinigen. Das Geld, das ich dabei verdiente, ging direkt an die Gemeinde. Ich bekam ein kleines Sackgeld. Das Geld war mir nicht wichtig, ich wollte vor allem etwas zu tun haben. Als diese Arbeit zu Ende war, hatte ich nichts zu tun. Deutschkurse besuchen durfte ich nicht, Arbeit hatte ich keine. Ich habe mich überall in Restaurants vorgestellt um wenigstens in der Küche auszuhelfen. Ich bin bis Zürich und Lausanne gefahren. Aber mit meinem N Ausweis hat mich niemand angestellt. Das war sehr schwierig für mich. Ich wurde in Tibet zu einem sozialen Bewusstsein erzogen. Mir macht es Mühe, fremdes Geld auszugeben, Geld, für das ich nicht selbst gearbeitet habe.

Seit ich den Ausweis F habe, arbeite ich zu 100 % in einem Restaurant im Service. Zudem arbeite ich auf freiwilliger Basis als Lehrer an der Tibeter Schule in Olten und betreue verschiedene Webseiten als Editor z. B. Tibetswiss.ch, Tibet Times.net und ich editiere den Newsletter der TGSL.

Was tun Sie um sich zu integrieren und in der Schweiz Fuss zu fassen?
Ich will mich unbedingt in der Schweiz integrieren. Leider weiss ich wenig über die Geschichte und die Vergangenheit der Schweiz. Ich würde gerne mehr wissen, das würde mich sehr interessieren. Mit dem Niveau A2 ist es schwierig mit den Leuten Gespräche zu führen. Ich kann mich nur in einfachen Situationen unterhalten. Meine jetzige Arbeit gibt mir Gelegenheit, mit Schweizern in Kontakt zu kommen. Ich versuche das zu nutzen. Oft kann ich nur mit meiner Mimik und Freundlichkeit ausdrücken was ich sagen möchte. Manchmal gelingt mir das ganz gut und manchmal weniger. Ich denke, dass Flüchtlinge alles daran setzen sollten, sich zu integrieren, dafür zu sorgen Arbeit zu finden und nicht die Hilfe der Schweiz auszunützen. Wir sollten Verantwortung für uns selber übernehmen.

Was können die Schweizer tun um Ihnen das Leben in der Schweiz zu erleichtern?
Ohne Sprache ist Kommunikation schwierig. Ich möchte gerne besser Deutsch lernen. Das muss ich mir nun selber organisieren. Neben der Arbeit ist das manchmal schwierig. Ich finde es schade, dass Asylsuchende, die willig sind, diese Kurse nicht während der Zeit besuchen können während der sie nicht arbeiten dürfen. Damals hätte ich viel Zeit gehabt. Das Niveau A2 ist einfach zu niedrig um wirklich Kontakte knüpfen zu können. Es wäre ausserdem von Vorteil für mich, wenn die Schweizer mit mir immer Schriftdeutsch sprechen würden. Das kann ich besser verstehen als Dialekt. Es würde mir die Kommunikation erleichtern. Ich bin aber sehr dankbar, dass ich überhaupt Kurse besuchen durfte und dass ich immer Essen und Unterkunft erhalten habe. Mir ist auch wichtig, dass die Schweizer wissen, dass wir Tibeter unser Land verlassen, weil wir unterdrückt und oft verfolgt werden und unser Leben schützen müssen.

Welche Hoffnungen und Pläne haben Sie?
Meine Frau und meine Tochter leben noch in Kathmandu. Leider kann ich sie erst drei Jahre nach Erhalt des F Ausweises in die Schweiz nachkommen lassen. Die Situation für Tibeter in Nepal ist sehr schwierig. Da Nepal unter sehr grossem Druck der chinesischen Regierung steht, können Tibeter jederzeit nach Tibet ausgewiesen werden. Ich hoffe, dass ich einmal mit meiner Familie vereint in der Schweiz leben kann.

Wie sehen Sie Ihre berufliche Eingliederung und welche Berufswünsche haben Sie?
Ich habe in Tibet eine sehr gute Ausbildung erhalten und hatte eine gute Stelle. Ich mache mir aber keine Illusionen und weiss, dass ich in der Schweiz keine Anstellung auf gleichem Niveau erhalten werde. Mein Ziel ist es, eine gute Stelle zu haben, welche es mir erlaubt mich um meine Familie zu kümmern ohne auf fremde Gelder angewiesen zu sein.

Wie gehen Sie mit Ihrer momentan unsicheren Situation um?
Jeder Tag ist eine Herausforderung. Ich mache mir grosse Sorgen um meine Frau und meine Tochter. Ich lebe in einem freien Land und meine Familie lebt in ständiger Gefahr. Manchmal kann ich nächtelang nicht schlafen. Ich versuche mich viel zu beschäftigen und zu arbeiten, damit mich die Gedanken nicht zu sehr erdrücken.

Wenn Sie drei Wünsche frei hätten, welche wären das?
1. Freiheit für Tibet
2. Wiedersehen mit meiner Frau und meiner Tochter in der Schweiz
3. Dass es auf der Welt keinen Hass, keinen Neid, keine Unterdrückung und keinen Krieg mehr gibt. Das alle in Frieden leben können.

Sonam, (w.), geboren 1976, Aufenthaltsstatus in der Schweiz: N mit negativem Asylbescheid

Seit wann sind Sie in der Schweiz?
Ich bin seit April 2013 in der Schweiz.

Warum die Schweiz? Was wussten Sie über die Schweiz?
Ich habe mir die Schweiz nicht bewusst ausgewählt. In Tibet wusste ich nichts über die Schweiz.

Wie haben Sie sich ein Leben in der Schweiz vorgestellt?
In Tibet machte ich mir keine Gedanken über ein Leben in einem andern Land und hatte auch keine Vorstellungen. Ich habe in Tibet eine Protestaktion organisiert. Als die chinesische Polizei die Teilnehmer kontrollierten, wurde ich als Leaderin der Aktion erkannt. Ich musste um mein Leben rennen um nicht gefangen genommen zu werden. Die Gefängnisse in Tibet sind sehr schlimm. Folter ist dort an der Tagesordnung. Meine Eltern waren sehr besorgt und hatten grosse Angst um mich. Sie flehten mich an Tibet zu verlassen und damit mein Leben zu retten. Sie gaben mir ihren Schmuck damit ich nach Kathmandu fliehen konnte. In Nepal musste ich ein Leben in der Illegalität führen. Da die chinesische Politik Nepal stark unter Druck setzt, können Flüchtlinge aus Tibet jederzeit mit Gewalt nach Tibet zurückgeführt werden. Davor hatte ich grosse Angst. Trotzdem musste ich Arbeit finden um meinen Lebensunterhalt zu verdienen. Ich lernte eine nette Frau kennen, die ein Restaurant besass und bereit war mich anzustellen. Ich bekam Arbeit in der Küche, wo ich mich gut verstecken und mich niemand sehen konnte. Ich lebte ein Jahr versteckt in Kathmandu. Da ich jederzeit entdeckt werden konnte, war die Situation immer gefährlich für mich, so dass die Restaurantbesitzerin mir dringend riet Nepal zu verlassen.

Aus dem Küchenfenster des Restaurants sah ich immer die Touristen vorbei gehen. Sie machten einen glücklichen, zufriedenen und soglosen Eindruck. So habe ich mir das Leben in einem freien Land vorgestellt. Ich wollte Sicherheit haben und keine Angst mehr vor einer gewaltsamen Rückführung nach Tibet. Ich wollte in einem Land leben, wo die Chinesen keinen Einfluss mehr haben.

Wie haben Sie die erste Zeit in der Schweiz erlebt?
Da ich keine Fremdsprachen sprach, war die Ankunft in Basel sehr schwierig. Ich konnte mich nicht erklären und verstand auch nicht, was die Leute von mir wollten. Glücklicherweise waren per Zufall Tibeter da, welche mir helfen konnten die Formulare auszufüllen. Ich lebte vier Monate in Basel. Da lebte ich mit sechs Tibetern in einem Zimmer. Anschliessend kam ich nach Aarau. Heute lebe ich in Brugg in einem Haus für abgewiesene Asylanten. Dieses Haus ist aus Holz und sehr einfach. Es gibt einen Flur mit Zimmern an der Seite. Diese Zimmer haben keine Türen sondern sind nur mit einem Vorhang vom Flur abgetrennt. Ich habe dadurch keine Privatsphäre. Neun Leute wohnen in diesem Haus. Wir haben nur eine kleine Küche mit zwei Pfannen die wir nacheinander benutzen können. Da es einige Mitbewohner gibt, welche nach dem Kochen das Geschirr und die Pfannen während mehrerer Stunden schmutzig liegen lassen, muss ich oft lange warten bis ich mir erwas zu Essen kochen kann.

Wie verbringen Sie Ihre Zeit?
Als Asylantin mit negativem Bescheid kann ich eigentlich gar nichts machen. Nicht arbeiten und auch keinen Sprachkurs besuchen. Jemand hat mich darauf hingewiesen, dass ich mich doch bei der Caritas in Aarau nach einem Sprachkurs erkundigen soll. Dort konnten sie mir jedoch aus Gründen der Gleichbehandlung keinen Gratisunterricht erteilen. Sie sind mir dann aber doch entgegengekommen. Ich muss nur das Unterrichtsmaterial bezahlen und kann gratis am Unterricht teilnehmen. Sie bezahlen mir auch die Hälfte des Bahnbillets von Brugg nach Aarau. Dafür bin ich sehr dankbar. Da ich pro Woche mit CHF 52.50 auskommen muss, habe ich den Asylkoordinator gefragt, ob ich auf dem Gelände der Unterkunft einen kleinen Gemüsegarten anlegen dürfe. Dies wurde mir bewilligt. Ich habe mir nun Samen gekauft und baue in meinem Garten Gemüse an. So kann ich mein Budget etwas entlasten. Bei schönem Wetter verbringe ich meine Zeit im Garten bei schlechtem Wetter bleibe ich in meinem Zimmer.

Was tun Sie um sich zu integrieren und in der Schweiz Fuss zu fassen?
Durch den negativen Asylentscheid sind meine Möglichkeiten mich in der Schweiz zu integrieren und Fuss zu fassen praktisch null. Ich weiss auch nicht, wie meine Zukunft aussieht und wie es weiter gehen soll.
Ich kann nur einen zweiten Wiedererwägungsantrag stellen, wenn ich Ausweispapiere vorweisen kann, die mich als Tibeterin ausweisen. Aber solche Papiere besitze ich nicht. Ich kann sie mir auch nicht beschaffen. Aufgrund meines Engagements an der Demonstration kann ich keinen Kontakt zu meiner Familie in Tibet aufnehmen. Das wäre viel zu gefährlich für sie.

Was können die Schweizer tun um Ihnen das Leben in der Schweiz zu erleichtern?
Es wäre für uns tibetische Flüchtlinge wichtig, dass die Schweizer und auch die Behörden in der Schweiz besser über die Situation in Tibet informiert wären und besser wüssten, welcher Unterdrükkung und Gewalt wir tagtäglich ausgesetzt sind. Wir verlassen unser Land nicht um wirtschaftliche Vorteile zu haben. Ich musste mein Leben retten und das meiner Familie schützen. Ich kann nur schwer verstehen, dass von mir verlangt wird, Ausweispapiere zu bringen, welche ich nicht habe. Ich habe doch keine Möglichkeit sie mir in Tibet zu organisieren.

Welche Hoffnungen und Pläne haben Sie?
Meine grösste Hoffnung ist, in der Schweiz bleiben zu können und nicht mehr mit der Gefahr leben zu müssen, gewaltsam nach Tibet zurückgeführt zu werden. Ich will nicht ins Gefängnis kommen. Und ich möchte nicht mehr von fremdem Geld leben. Ich wünsche mir ein Zimmer, welches eine Türe hat, sodass ich ungestört meine Gebete verrichten kann. Genug eigenes Geld zu verdienen, um

ein einfaches Leben führen zu können. Ich wünsche mir jemanden, der mir hilft dieses Ziel zu erreichen.

Wie sehen Sie Ihre berufliche Eingliederung und welche Berufswünsche haben Sie?
Ich habe in Tibet wie auch in Nepal als Köchin gearbeitet. Ich könnte mir vorstellen auch hier in einem Restaurant in der Küche zu arbeiten. Ich bin aber offen für jede andere Arbeit.

Wie gehen Sie mit Ihrer momentan unsicheren Situation um?
Es ist für mich sehr schwierig. Jeder Tag ist eine Herausforderung. Um hinauszugehen und Leute zu treffen sind meine finanziellen Mittel zu stark beschränkt. Bleibe ich zu Hause bin ich sehr einsam. Wenn ich andere Tibeter treffe, welche das gleiche Schicksal teilen wie ich, deprimiert mich das zusätzlich. Irgendwie habe ich das Gefühl, dass mich mein Weg nirgendwo hinbringt.

Wenn Sie drei Wünsche frei hätten, welche wären das?
1. Dass die Selbstverbrennungen in Tibet aufhören und Tibet frei wird
2. Ein Wiedersehen mit meinen Eltern
3. Dass ich für die Schweiz eine Aufenthaltsbewilligung erhalte

Thinley, (m.), geboren 1975, Aufenthaltsstatus in der Schweiz N (Asylsuchender ohne Bescheid)

Seit wann sind Sie in der Schweiz?
Ich bin seit zwei Jahren und einem Monat in der Schweiz. Ich bin im März 2012 in die Schweiz gekommen.

Warum die Schweiz? Was wussten Sie über die Schweiz?
Es ist bekannt, dass die Schweiz, wie auch Amerika und Frankreich, ein gut funktionierendes, stabiles Land ist, welches seine Bürger korrekt und fair behandelt. In Tibet hat die Schweiz ein gutes Image.

Wie haben Sie sich ein Leben in der Schweiz vorgestellt?
Über das tägliche Leben in der Schweiz hatte ich keine Vorstellungen. Ich habe mir darüber auch nicht viele Gedanken gemacht. Ich war sicher, mich integrieren zu können und wollte nach den Regeln der Schweiz leben. Mir war wichtig in ein sicheres Land zu kommen, wo ich in Frieden und Freiheit leben kann, wo die Menschenrechte respektiert werden und wo Redefreiheit herrscht.

Wie haben Sie die erste Zeit in der Schweiz erlebt?
Die ersten zwei Monate habe ich im Aufnahmezentrum in Kreuzlingen verbracht. Als ich dort ankam, wurde ich zuerst von Polizisten kontrolliert. Sie haben mein Gepäck und meinen Körper durchsucht. Anschliessend musste ich Formulare ausfüllen. Diese Situationen beunruhigten mich und machten mir Angst. Sie riefen ungute Erinnerungen in mir wach. Im Aufnahmezentrum waren zu dieser Zeit ca. 200 Personen untergebracht. Zum ersten Mal in meinem Leben war ich mit so vielen Leuten aus anderen Nationalitäten auf engem Raum zusammen. Ich schlief mit fünf bis sechs andern Männern in einem Zimmer. Zum Essen mussten wir in langen Schlangen anstehen. Ich spürte sehr viel unterschwellige und auch offene Aggression. Die Leute haben viel gestritten. Da ich bisher gewohnt war immer unter Tibetern zu sein, hatte ich oft unangenehme Gefühle. Ich war auch etwas erstaunt, dass kein Unterschied gemacht wurde zwischen Leuten, welche aus wirtschaftlichen Gründen in die Schweiz gekommen sind und solchen, die aus politischen Gründen und aus Gründen von Menschenrechtsverletzungen geflohen sind. Ich will nicht werten, aber für mich, der aus einem Land geflohen ist, wo politische Willkür und Menschenrechtsverletzungen an der Tagesordnung sind, war diese Situation oft schwierig zu verstehen.

Diese zwei Monate waren schwierig für mich. Was passiert mit mir? Wo komme ich hin? Wie geht es weiter? Wenn ich das Zentrum verlassen wollte, wurde ich kontrolliert, dasselbe wenn ich wieder in das Zentrum zurückkam. Alles Situationen, welche mir Angst machten. Nach zwei Monaten kam ich nach Selzach, wo ich infolge Platzmangel nur zwei Wochen bleiben konnte. Seither wohne ich zusammen mit vier weiteren Personen in einem kleinen Haus in Oensingen. Ich wohne mit einem Tibeter und 3 Muslimen zusammen. Die Situation ist nicht immer einfach.

Wie verbringen Sie Ihre Zeit?
In Selzach habe ich freiwillig bei der Reinigung der Unterkunft mitgeholfen. Hier in Oensingen arbeite ich oft bei einem Bauern auf dem Feld und helfe bei der Ernte mit. Das Geld das ich dabei verdiene geht direkt an die Gemeinde Oensingen.

Was tun Sie um sich zu integrieren und in der Schweiz Fuss zu fassen?
Ich besuche einen Deutschkurs. Da ich seit zwei Jahren immer noch auf einen Entscheid auf mein Asylgesuch warte, kann ich keiner geregelten Arbeit nachgehen, ich kann auch keine Integrationsmassnahmen besuchen. Das macht es für mich schwierig mich aktiv zu integrieren. Wenn ich angefragt werde, helfe ich gerne. Ich bin dankbar, dass ich Essen und Unterkunft erhalte.

Was können die Schweizer tun um Ihnen das Leben in der Schweiz zu erleichtern?
Ohne Sprache ist Kommunikation schwierig. Mein Deutsch ist nicht gut. Wenn ich besser sprechen kann, möchte ich arbeiten und hoffe so in Kontakt mit Schweizern zu kommen.
Das wichtigste, was die Schweiz für uns Flüchtlinge tun kann, ist, schneller Asylentscheide herbeizuführen. So kann ich bei einem positiven Entscheid Integrationsprogramme besuchen, meine Sprachkenntnisse bei einer Arbeit anwenden und verbessern. Die lange Ungewissheit verunsichert und lähmt.

Welche Hoffnungen und Pläne haben Sie?
Ich hoffe auf einen baldigen positiven Entscheid auf meinen Asylantrag. Dann möchte ich sobald als möglich eine Arbeit finden und meinen Lebensunterhalt verdienen.

Wie sehen Sie Ihre berufliche Eingliederung und welche Berufswünsche haben Sie?
Ich sehe meine Situation realistisch und weiss, dass ich nicht viele Möglichkeiten habe. Ich bin gesund und motiviert und für alles offen. Am ehesten sehe ich meine Chancen in einer Restaurantküche oder in einer Fabrik. In Tibet war ich Geschäftsmann. Ich habe ich mit alten Gegenständen und Raupenpilzen gehandelt.

Wie gehen Sie mit Ihrer momentan unsicheren Situation um?
Jeder Tag ist eine Herausforderung. Die Trennung von meiner Familie bedrückt mich. Mein Onkel, ein in Tibet sehr bekannter Lama, sitzt seit 12 Jahren im Gefängnis. Er ist schwer krank und braucht dringend ärztliche Hilfe, welche ihm verweigert wird. Die allgemeine Situation in Tibet wird jeden Tag schlimmer. Ohne Tätigkeit sind meine Tage unausgefüllt.

Diese Belastungen und Unsicherheiten machen mein momentanes Leben nicht einfach. Ich habe oft depressive Tage, weine und weiss nicht, was ich tun soll. Eine grosse Hilfe ist es, dass ich in den Buddhismus eingebettet bin. Ich bete viel und schöpfe daraus Hoffnung.

Wer hilft Ihnen im Alltag und bei der Bewältigung der Probleme, Ängste und Sorgen?
Ich habe niemanden, der mir hilft. Wir Tibeter hier in der Schweiz sitzen alle im gleichen Boot, wir sind alle von China unterdrückt. Wir wissen alle was es heisst, Flüchtlinge zu sein ohne Dokumente immer wieder kontrolliert zu werden ohne etwas gemacht zu haben. Wenn ich mit andern tibetischen Flüchtlingen spreche, belastet mich alles nur noch mehr. So versuche ich, mich auf mich selber zu konzentrieren und jeden Tag die Herausforderungen meines Lebens zu meistern.

Wenn Sie drei Wünsche frei hätten, welche wären das?
1. Freiheit für Tibet
2. Freiheit für alle Gefangenen in Tibet, wie meinen Onkel und den Panchen Lama
3. Dass die Schweiz die Asylanträge schneller bearbeitet und ich bald einen positiven Entscheid bekomme.

DIE GEISTER, DIE ICH RIEF
WERD ICH NICHT MEHR LOS

Die Tibetorganisationen der Schweiz haben nach Annahme des FHA mit China durch das Parlament an den federführenden Bundesrat Schneider-Ammann einen Brief verfasst.
Diesen Brief finden Sie unter:

http://gstf.org/wp-content/uploads/2013/06/Brief-an-BR-Schneider-Amman-14.04.2014.pdf

Bundesrat Schneider-Ammann hat auf den Brief der Tibetorganisationen der Schweiz einen Antwortbrief gesandt und zu einem Gespräch mit Botschafter Christian Etter eingeladen.
Diesen Brief finden Sie unter:

http://gstf.org/wp-content/uploads/2013/06/Antwort-von-BR-Schneider-Amman-09.05.2014.pdf

Behörden besorgt über privaten Sprach- und Religionsunterricht

Tibet-Informationen der GSTF vom 3. Juni 2014 von Dr. Uwe Meya

Im osttibetischen Bezirk Kardze haben die Behörden angeordnet, dass lokale Kader eine private Initiative genau beobachten, die mit Erfolg Unterricht in tibetischer Sprache und Religion anbietet. Aus dem indischen Exil in das Kloster von Kardze zurückgekehrte Mönche hatten ein Programm gestartet, das diesen Unterricht anbietet und mittlerweile unter den Tibetern sehr populär ist. Der Unterricht wird von Mönchen und Nonnen auf freiwilliger Basis erteilt.

Die Dorfvorsteher wurden angewiesen, diese Zusammenkünfte genau zu beobachten und die Bevölkerung möglichst von einer Teilnahme abzuhalten, weil sie «zu renitenten Akten und Problemen» führen könnten.

Interventionen dieser Art gegen Initiativen, die die tibetische Sprache und Religion erhalten wollen, sind nicht neu. Im April verboten die Behörden einen Sprachwettbewerb in Sichuan, der anlässlich des UNESCO-Tages der Muttersprache abgehalten werden sollte. Der Wettbewerb, bei dem reines Tibetisch ohne chinesische Zusätze gesprochen werden sollte, könne «zu Opposition» gegen die Regierung führen.

Schule für Nomadenkinder soll geschlossen werden

Tibet-Informationen der GSTF vom 3. Juni 2014 von Dr. Uwe Meya

In der Präfektur Golog im Osten Tibets soll eine Schule für tibetische Nomadenkinder geschlossen werden, weil sie Plänen zur Sesshaftmachung der Nomaden im Weg steht. Die 1970 in der Stadt Tsokyareng gegründete Schule unterrichtet zurzeit etwa 50 Kinder von Nomaden in den ersten vier Schuljahren und ist die einzige weit und breit.

Am 20. Mai wurden Tibeter zu einer Sitzung nach Tsokyareng einberufen, in der sie von Regierungskadern über die baldige Schliessung informiert wurden. Wenn die Schule einmal geschlossen sei, würde es weniger Widerstand gegen die Umsiedlung der Nomaden geben, so die Begründung.

Tibeter zu Teilnahme an Feuerwehrübungen gegen Selbstverbrennungen gezwungen

Tibet-Informationen der GSTF vom 3. Juni 2014 von Dr. Uwe Meya

Im Bezirk Kardze, Schauplatz der meisten Selbstverbrennungen, haben die Behörden am 26. Mai Feuerwehreinsätze gegen Selbstverbrennungen geübt und tibetische Regierungsangestellte zur Teilnahme gezwungen. Die Tibeter mussten teilweise Protestierende mimen, die mit Bannern versehen auf chinesische Sicherheitskräfte zustürmen. Auch wurde das Löschen einer brennenden Puppe geübt.
Fotos der Übungen sind zu sehen auf der tibetfocus-Service-Seite.

Quellen: Radio Free Asia RFA; Phayul

Mutige Einzelproteste von Tibetern

Tibet-Informationen der GSTF vom 26. Mai 2014 von Dr. Uwe Meya

Zwei Protestaktionen einzelner Tibeter im April
Am 8. April verstreute ein Tibeter Gebetsfahnen auf den Strassen von Manikengo in Osttibet und rief «Lang lebe Seine Heiligkeit der Dalai Lama». Auf einem kurzen Video ist auch zu hören, wie die Passanten seine Aktion mit Worten wie «Mögen die Götter siegen» oder «Was für ein mutiger junger Mann» begleiten. Der Unbekannte wurde von der Polizei verhaftet; weiteres ist nicht bekannt.

Ausgerechnet im schwer bewachten Bezirk Ngaba, Schauplatz der grössten Zahl von Selbstverbrennungen, lief der 19-jährige Mönch Lobsang Tenpa aus dem Kloster Kirti am 26. April mit einem Portrait des Dalai Lama und einer tibetischen Fahne durch eine Strasse. Er rannte auf das Gebäude der Bezirksverwaltung zu und rief Protestparolen gegen die chinesische Herrschaft, bevor er festgenommen wurde. Ein Link zu einem kurzen Video seiner Aktion ist zu sehen auf der tibetfocus-Service-Seite.

Tibeter müssen sich zur Loyalität verpflichten

Tibet-Informationen der GSTF vom 26. Mai 2014 von Dr. Uwe Meya

In der Präfektur Golog im Osttibet müssen sich Tibeter neuerdings schriftlich zur Loyalität gegenüber dem Staat verpflichten. Gemäss einem Regierungsdokument vom 13. Mai werden dort alle Mönche zur Unterschrift einer Verpflichtungserklärung und Partei-Loyalität gezwungen.

Es wird sogar verlangt, dass die Tibeter beim Unterzeichnen mit ihrem Gesichtsausdruck bezeugen, dass sie die Regeln ernsthaft befolgen wollen. Wer sich der Unterschrift verweigert, verliert die Wohnberechtigung für den Heimatort und erhält keine neuen Identitätsdokumente ausgestellt. Mönche dürfen für 4 Jahre die Region nicht verlassen. Weiterhin erklären sich die Unterzeichner unter Androhung von Strafen damit einverstanden, dass sie ihre Mobiltelefone und das Internet nicht für Kontakte ausserhalb der Region verwenden und keine ausländischen Sender empfangen.

Quellen: Radio Free Asia RFA

Proteste gegen Minenarbeiten gewaltsam niedergeschlagen

Tibet-Informationen der GSTF vom 22. Mai 2014 von Dr. Uwe Meya

Im osttibetischen Chamdo wurden in zwei verschiedenen Ortschaften Proteste von Tibetern gegen Minenarbeiten gewaltsam niedergeschlagen.

In der Ortschaft Lathok wurden bereits im März zahlreiche Tibeter misshandelt und gefangen genommen. In Lathok erschienen bereits vor 8 Jahren chinesische Kader zur Exploration von Eisenerz-Vorkommen und versuchten erfolglos, die Tibeter mit dem Versprechen von «Kompensationen» auf ihre Seite zu bringen. Im März entschlossen sich die Bewohner von Lathok, Petitionen an die Zentralregierung in Beijing sowie die Regionalverwaltungen zu richten. Nur wenige Tage später wurden 30 Tibeter verhaftet, die als Anführer des Protests identifiziert wurden. Alle seien in der Haft misshandelt worden. Ausserdem wurden 500 Soldaten in die Region verlegt, die alle Aktivitäten der Bewohner eng kontrollieren. In der benachbarten Ortschaft Tongbar, wo sich am 7. Mai der 32-jährige Phakpa Gyaltsen durch einen Sprung von einem Gebäude das Leben genommen hatte, halten unterdessen die Proteste gegen Minenarbeiten an. Ein weiterer Tibeter habe sich

Lesen Sie weiter auf Seite 20

Mitglieder der Sektion Zürich führen den GSTF-Infostand, 2. v.l. Brigitte Staub, 4. v.l. Tamdrin Martig

Karin Hutter, Manuel Bauer, Yangchen Büchli und Tony Ryf

Von herauspurzelnden Dämonendärmen und Salzvorkommen, die keine sind

Ein eindrücklicher Exkurs in den Talbusen zweier Berggiganten vor den Toren Tibets: MUSTANG

Von Karin Kirder für die Sektion Zürich

Am 7. April 2014 hatte der Travel Book Shop in Zürich zu einer Live-Reportage des Fotografen Manuel Bauer über das verborgene ehemalige Königreich Mustang im heutigen Nepal geladen.

Eingeladen war auch die GSTF, für welche die Sektion Zürich ihre politischen und kulturellen Anliegen mit einem farbenfrohen Infostand inmitten all der interessanten Bücher über Tibet, Nepal und Mustang präsentieren durfte.

Los ging es also mit dem ersten Teil der Präsentation von Manuel Bauer, welcher seine Fotografien mit profunden und eindrücklichen Kenntnissen und Geschichten bestens zu verfeinern wusste.

Nichts hätte erahnen lassen, dass der Saal im «Weissen Wind» bis auf den letzten Platz besetzt war, so gespannt lauschte das Publikum auf die sagenumwobenen Erzählungen von Manuel Bauer, der gekonnt wusste, wie er seine atemberaubenden Fotografien von zerklüfteten, in verschiedene Farben getauchten Berglandschaften, die fast schon eine Zwischenwelt zum weitaufgerissenen Himmel bildeten, zu untermalen hatte:

Geschichten über Pässe, Höhlen und Schluchten, in denen die Grenzen zwischen Mythos und Realität zu verschwimmen scheinen, über das Leben der Menschen in vollkommener Harmonie mit der Natur und den Tieren, den Moment geniessend im Hier und Jetzt, im Hintergrund die ewige Weite und Unendlichkeit dennoch als ständiger Begleiter.

Der Geist schon im fernen Mustang, durfte sich dann der Körper in der Pause ganz den weltlichen Genüssen hingeben und den vom Travel Book Shop offerierten Apéro geniessen. Da und dort konnte man natürlich auch alte oder neuere Bekannte treffen, und nach angeregten Gesprächen und feiner Verköstigung ging es dann weiter mit dem 2. Teil von Bauer's Präsentation.

Es folgte ein geschichtlicher Abstecher, in der die Khampa-Guerilla vorgestellt wurde, welche auch von Mustang aus gegen die chinesische Besatzung Tibets gekämpft hatte.

Leider hat der klimatische Wandel auch vor den Toren Mustangs nicht Halt gemacht und die Veränderungen dort sind stark spürbar, ja sogar zum Teil existenzbedrohend. Dies war dann auch der Grund, weshalb Manuel Bauer das Projekt der Dorfverlegung von «Sam Dzong» tatkräftig unterstützt hat.

So entliess uns Bauer nach einer spannenden zweistündigen Präsentation von einem Ort voller mystischer Märchen und Sagen – in der es dann auch nicht verwunderlich ist, wenn sich vermeintliche Salzhäufchen als Hinterlassenschaften der Geier entpuppten – wieder in die Zürcher Nacht.

Interview mit dem neuen Präsidenten der GSTF

An der 31. Generalversammlung der GSTF wählten die anwesenden Mitglieder sechs neue und ein bisheriges Vorstandsmitglied in den Vorstand. An der kurz darauf folgenden ersten Sitzung konstituierte sich der Vorstand gemäss Art. 20, GSTF-Statuten. Ulrich Soltermann wurde einstimmig zum GSTF-Präsidenten gewählt. Im Interview mit tibetfocus spricht Ulrich Soltermann über seine Ziele im neuen Amt sowie über seine Erfahrungen, Beobachtungen und Einschätzungen in der Tibet-Situation.

Mit Ulrich Soltermann sprach Chodar Kone

Herzliche Gratulation Herr Soltermann. Sie sind Mitte März an der Generalversammlung in den Vorstand und kurz darauf im neuen Gremium einstimmig zum Präsidenten einer Organisation mit über 1700 Mitgliedern gewählt worden. Warum haben Sie dieses Amt übernommen?
Ich engagiere mich seit vielen Jahren in einem Projekt für junge Tibeter in der Region Olten. Vor gut einem Jahr habe ich meine Erwerbstätigkeit aufgegeben und kann mich nun stärker in der Tibetsache engagieren. Aus diesem Grunde habe ich letzten Herbst mein Interesse für die Mitarbeit im Vorstand angemeldet. Das Amt des Präsidenten wurde mir dann an der konstituierenden Sitzung durch die andern Vorstandsmitglieder übertragen.

Erzählen Sie uns bitte, wie Sie zur GSTF gekommen sind und worauf Ihre Verbundenheit mit Tibet und Tibetern zurückzuführen ist?
Mehrere Rundreisen und Treckings im Tibetischen Hochland und in den autonomen Gebieten haben mein Interesse an diesem Volk und an dessen Schicksal geweckt. Dies hat zu meiner Mitgliedschaft bei der GSTF geführt. Die eingehende Beschäftigung mit der Situation junger Tibeter in Olten war auch der Auslöser zum Start des obenerwähnten Projektes zugunsten der Tibetergemeinschaft in Olten und Umgebung. Einerseits ermöglichen wir die Führung einer Tibeterschule mit 2 Klassen, andererseits unterstützen und begleiten wir junge tibetische Schulabgänger beim Start ins Berufsleben.

Sie sind nun seit über 60 Tagen Präsident von GSTF und bringen für die zweijährige Amtsdauer Führungserfahrungen als ehemaliger Bankdirektor in Olten mit. In welche Ziele wollen Sie diese einbringen? Wo sehen Sie die Brenn- und Schwerpunkte in Ihrer Agenda?
Durch meine Kontakte spüre ich immer wieder die grossen Sorgen und Nöte, vor allem bei Asylsuchenden. Manche müssen heute oft über 2 und mehr Jahre in Asylheimen auf ihre Aufenthaltsgenehmigung und Arbeitserlaubnis warten. In dieser Zeit haben sie meist wenig Kontakt zur etablierten Tibetergemeinschaft und zur Aufnahmegesellschaft, so dass der Aufnahmeprozess durch persönliche Enttäuschungen oder gar Depressionen der Betroffenen getrübt wird. Es befremdet mich, die zum Teil weltfremden Begründungen des BfM zu lesen. Diese jungen Tibeter sehen sich im Zuge ihres Sozialisationsprozesses – und oftmals auch noch danach – mit schwerwiegenden Problemen konfrontiert und stehen buchstäblich «zwischen den Welten». Da sehe ich grossen und dringenden Handlungsbedarf.

Eine offene, zeitgerechte und vorbehaltlose Kommunikation innerhalb der Organisation und des Vorstands ist für mich ausschlaggebend für ein erfolgreiches Wirken in einem Team.

Auch wird Fundraising ein wichtiges Thema für die Zukunft der GSTF sein. Dass unsere finanziellen Ressourcen schwinden ist eine Tatsache, der entgegenzuwirken unsere Aufgabe ist.

Der Aufstieg Chinas, die wirtschaftlichen und politischen Krisen in Südeuropa, der forcierte Druck aus den USA auf den schweizerischen Finanzplatz verursachen, dass es auf offizieller Ebene immer schwieriger wird, Gehör und Engagement für die Menschen- und Umweltrechte in Tibet zu finden und zu bewirken . Das «Heil» wird bei den neuen Freunden im Osten propagiert und wurde auch kürzlich mit einem Freihandelsabkommen mit China realisiert. Wie kann die GSTF auf diese politische Realität in der Schweiz reagieren?
Die verschiedenen Tibetorganisationen engagieren sich in unterschiedlicher Form stark und kämpfen gegen die herrschenden politischen Realitäten an. Ich habe jedoch den Eindruck, dass dies viel zu stark «hinter den Kulissen» geschieht und dass viel zu wenig in unseren Medien darüber zu lesen und zu hören ist. Die GSTF muss öfters in die Öffentlichkeit gehen und die Realität der Unterdrückung, der Menschenrechtsverletzungen und der Ausbeutung der natürlichen Ressourcen in Tibet intensiver thematisieren.

Herr Soltermann, traditionell geniessen die Tibeter viel Sympathie in der schweizerischen Bevölkerung. Sie haben Verständnis für die Anliegen der Tibeter. Sind doch Werte wie Unabhängigkeit, Freiheit und Selbstbestimmung Eckpfeiler im schweizerischen Selbstverständnis. Wie schätzen Sie die Entwicklung und die Auswirkungen ein, bezüglich der Sympathie und Unterstützung für die Sache Tibets im Angesicht der sich verändernden globalen Machtverhältnisse zugunsten Chinas?
Leider muss ich feststellen, dass das Schicksal Tibets vor dem Hintergrund globalisierter Wirtschaftsinteressen in Vergessenheit zu geraten droht. Umso wichtiger sind Organisationen wie die GSTF, welche dieses Thema konsequent in der Öffentlichkeit halten. Ich wünschte mir, dass all die Menschen im Westen, welche an Veranstaltungen mit dem Dalai Lama pilgern, sich auch politisch

■ Ulrich Soltermann, 61, ist seit 37 Jahren verheiratet und Vater von 2 erwachsenen Kindern. Seine Lehr- und Wanderjahre haben ihn als ausgebildeten Bankkaufmann zu verschiedenen in- und ausländischen Finanzdienstleistern geführt. Während vielen Jahren bis zur Pensionierung hat er die Verantwortung für eine grössere Raiffeisenbank getragen. Als Ausgleich zu seinem beruflichen Engagement ist er seit vielen Jahren auch in der lokalen Politik als Gemeindevizepräsident und Finanzverantwortlicher in seiner Wohngemeinde tätig. Die Mitgliedschaft in einem Serviceclub rundet seine privaten Aktivitäten ab. Die Hobbies führen seine Frau und ihn immer wieder, sei es auf dem Land- oder auf dem Seewege, an interessante, geschichtsträchtige oder auch an einsame Orte irgendwo auf dieser Welt. Das Segeln auf dem See oder den Weltmeeren bietet ihm eine einzigartige Möglichkeit, der Hektik des Alltags zu entfliehen und sich auf die Natur einzulassen.

für die Sache Tibets einsetzen würden. Wenn all diese Leute sich lautstark und gezielt äussern würden, fände das Thema Tibet in der Öffentlichkeit viel mehr Beachtung und politischen Niederschlag.

Über 130 Selbstverbrennungen bezeugen die dramatischen Lebensverhältnisse in Tibet. Was denken Sie über diese brutalen Verzweiflungstaten?
Selbstverbrennungen sind dramatisch und eine Reaktion auf soziale und politische Konflikte. Dadurch wird erst so recht deutlich, wie aussichtlos die Situation in Tibet ist. Die Bilder der brennenden Menschen werden für die Medien kurzfristig zu einem berichtenswerten Ereignis. Die Realität zeigt uns aber auch, dass in der heutigen schnelllebigen Gesellschaft im Westen das Interesse an den Selbstverbrennungen schnell wieder abflaut. Die Selbstverbrennungen sind in den Medien heute praktisch kein Thema mehr.

Haben Sie zum Abschluss dieses Interviews Anregungen oder ein Statement für die Leserschaft von tibetfocus?
Die Bevölkerung eines Landes wie der Schweiz, welche in Frieden, Freiheit und Wohlstand leben darf, ist meiner Meinung nach verpflichtet, sich für Länder und deren Bevölkerung zu engagieren, welche durch politische Fremdbestimmung in ihrer Freiheit zu kultureller und religiöser Entwicklung unterdrückt sind.

Besten Dank für das Interview und viel Erfolg in Ihrem Engagement als GSTF-Präsident.

Neu in der GSTF-Geschäftsstelle

Chodar Kone
Vor 39 Jahren kam ich in Dharamsala zur Welt. Meine Familie übersiedelte 1979 in die Schweiz. 1999 wurde ich GSTF-Mitglied und seit drei Jahren arbeite ich im tibetfocus-Redaktionsteam ehrenamtlich für die GSTF. Seit dem 1. Januar dieses Jahres darf ich die vielfältigen, spannenden und herausfordernden Aufgaben in der GSTF-Geschäftsstelle wahrnehmen und ausführen.

Tibet, sein spirituelles Erbe und sein trauriges Schicksal führen und leiten wie der sprichwörtliche rote Faden das Denken und Handeln in meinem Leben. So ist es nur folgerichtig, dass ich die Arbeit im GSTF-Büro mit persönlichem Engagement und Freude durchführe. Zusätzlich rundet die Anforderung, in hohem Masse selbstständig Entscheidungen zu treffen und im Interesse einer schlanken Organisationsstruktur die anfallenden Arbeiten zu erledigen, meine Zufriedenheit in diesem Job ab. So bin ich, Familienvater von zwei Kindern, stets hoch motiviert im Zug von Glarus nach Zürich zur Arbeit für die GSTF unterwegs.

Porträts der neuen Vorstandsmitglieder

Büchli Yangchen, 58
Vize-Präsidentin

Engagement in der GSTF
In der GSTF bin ich seit ihrer Gründung, 2007 bis 2009 als Präsidentin. Einsatz und Kampf mit gewaltlosen Mitteln um für die Sache Tibets einzustehen gehen weiter, bis unsere Heimat wieder frei wird. Wichtig ist mir, dass unsere Landsleute in Tibet, die wirklichen Helden, die unter sehr schlimmen Umständen leben, immer wieder aktuell erfahren, dass wir hier für sie unseren Freiheitskampf nie aufgeben.

Mein Hauptanliegen in meinem Einsatz
Die GSTF liegt mir sehr am Herzen. Wir wurden an der GV gewählt und sind allen Mitgliedern gegenüber verpflichtet, eine seriöse Arbeit für die Sache zu leisten. Dieses in uns gesetzte Vertrauen will ich unbedingt erfüllen. Ich bin der GSTF dankbar, dass ich diese wertvolle Arbeit erneut in Angriff nehmen darf.

Ein Wunsch für die kommenden 2 Jahre
Einer meiner Wünsche ist es, ohne Störungen und Querelen die nötige und wichtige Arbeit für die Ziele der GSTF umsetzen zu können. Ich freue mich auf diese Herausforderung, die wir im Team gemeinsam und stark für Tibet leisten wollen.
Böd Gyalo!

■ http://gstf.org/uber-uns/ziele/

Dolma Knell, 56
Flaggenaktion

Engagement in der GSTF
Seit ca. 6 Jahren bin ich bei der GSTF-Sektion Mittelland dabei. Da habe ich bei diversen Standaktionen mitgearbeitet.

Mein Hauptanliegen in meinem Einsatz
Mein Einsatz soll eine verbesserte Wahrnehmung der Missstände in Tibet bei der Schweizer Bevölkerung bewirken.

Ein Wunsch für die kommenden 2 Jahre
Ein Wunsch und Traum ist, dass Tibet – das in den Herzen aller Tibeter ist – wieder in Freiheit bestehen kann.

Michaela Pasang Bärtschi Strickler, 54
Betreuung Sektionen, Mitglied Bürogruppe

Engagement in der GSTF
Seit über 20 Jahren bin ich GSTF-Mitglied und fast ebenso lange aktiv tätig in der Sektion Bern. Davon 10 Jahre als Sekretärin, 2 Jahre als Kassierin und seit März 2014 als Stellvertreterin der Sektionsleitung.

Mein Hauptanliegen in meinem Einsatz
Eines meiner Hauptanliegen ist es, mit der GSTF noch vehementer in der Öffentlichkeit präsent zu sein. Auch erachte ich es als wichtig, dass die verschiedenen Organisationen, die sich für ein freies Tibet einsetzen, vermehrt zusammenarbeiten, um damit verstärkt und nachhaltiger an die Regierungen insbesondere der Schweiz zu appellieren.

Gemeinsam stark für Tibet!

Büchli Thomas, 58
Kassier

Engagement in der GSTF
Seit Jahrzehnten helfe ich mit, die Ziele der GSTF umzusetzen, früher schon als Kassier wie heute auch wieder. Immer auch setzte ich meine Arbeit in diversen Infokanälen ein: Vom Tibetfax zum tibetfocus.

Mein Hauptanliegen in meinem Einsatz
Gerechtigkeit und Wahrheit dürfen nicht durch Macht, Propaganda oder Gewalt besiegt werden, weder in Tibet, in China noch in der Schweiz. Wir lassen uns verbiegen aber nicht brechen! (frei nach Chr. Blocher)

Ein Wunsch für die kommenden 2 Jahre
Der Einsatz für Tibet gemäss den Zielen der GSTF braucht zunehmend mehr Mittel: Menschen und Finanzen müssen achtsam gepflegt werden. Ich wünsche mir, dass uns das im Vorstands-Team gelingt!

Rüegg-Schlotthauber Karin, 42
Kontakt zu Tibeterorganisationen, Lamtön, GSTF-Facebookgruppe

Engagement in der GSTF
Engagement in der GSTF: langjähriges Mitglied, Vorstand seit 2011. Dazumal hatte ich die Fahnenaktion, Fundraising, Betreuung Sektionen, GSTF Facebookgruppe, Kontakt zu Tibeterorganisationen, Lamtön... Vizepräsidentin

Mein Hauptanliegen in meinem Einsatz
Mein Hauptanliegen in meinem Einsatz: Eine schnellere und unkompliziertere Lösung in der Asylfrage der Tibeter, eine gute Zusammenarbeit wie bis anhin mit den anderen Tibeterorganisationen in der Schweiz

Ein Wunsch für die kommenden 2 Jahre
Zu den Anliegen kommt mein Wunsch nach einer Konstante im Vorstand mit Transparenz, Offenheit und Ehrlichkeit.

Nur gemeinsam sind wir stark für Tibet!

aus Protest Stichwunden zugefügt und wird im Spital behandelt. Sowohl das Spital als auch die Ortschaft selbst werden von paramilitärischen Kräften engmaschig überwacht.

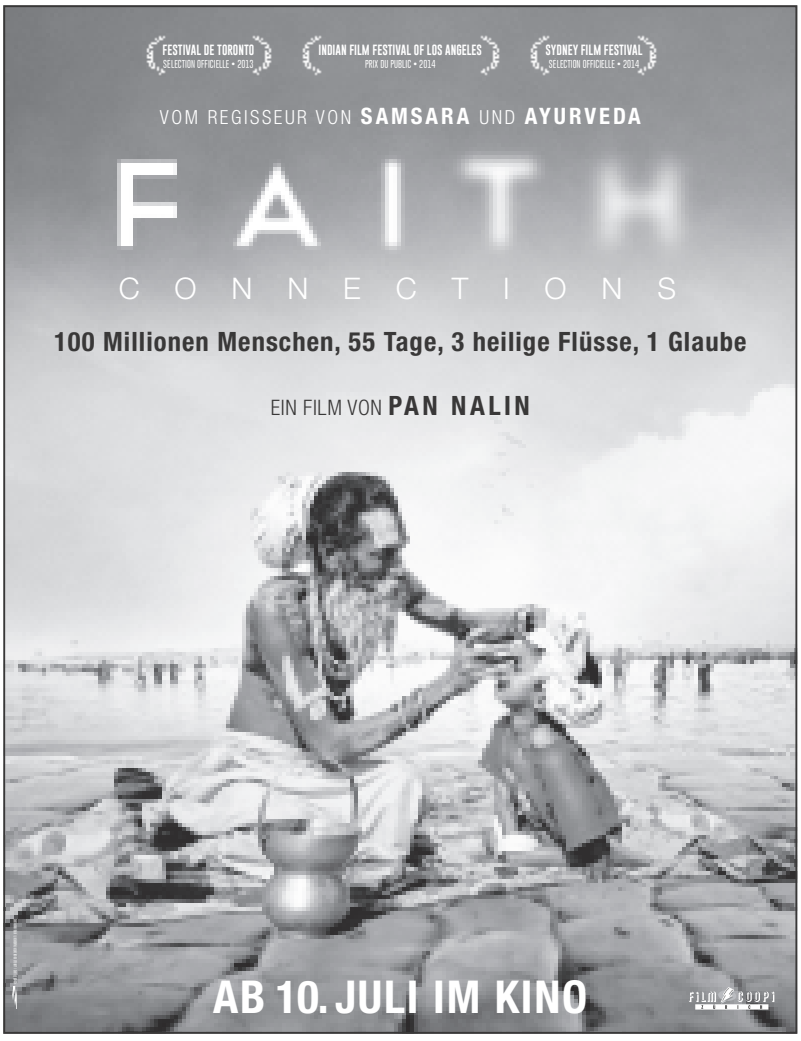
China verschärft Kontrolle über tibetische Klöster

Tibet-Informationen der GSTF vom 22. Mai 2014 von Dr. Uwe Meya

Die chinesische Regierung hat in einem bedeutenden Kloster im Osten Tibets das komplette Verwaltungskommittee ausgewechselt. Diese Kommittees, die die weltliche Administration der Klöster zur Aufgabe haben, hatten schon immer nur begrenzte Bewegungsfreiheit, wurden aber jeweils lokal im Kloster gewählt.
Dieser direkte Eingriff in die semi-autonome Verwaltung der tibetischen Klöster ist der erste seit mehreren Jahren.

Das Verwaltungskommittee des Klosters Nyatso Zilkar wurde am 10. Mai zu einer Sitzung nach Dzatoe bestellt, das in den Jahren 2012 und 2013 Schauplatz einer Selbstverbrennung und von Protesten gegen Minenarbeiten war. Man warf dem Kommittee vor, in diese verwickelt zu sein und drängte alle Mitglieder zum Rücktritt. Danach wurden 9 andere, sowohl Mönche als auch Laien, gewählt, ohne dass das Kloster selbst mitbestimmen konnte. Ein Dorfvorsteher, der gegen 2 Kandidaten protestierte, wurde für 2 Tage festgenommen. Auch benachbarte Klöster im gleichen Bezirk kommen nun verstärkt unter Druck, und es wird befürchtet, dass diese Aktion als Vorbild für weitere dienen könnte.

Quellen: Radio Free Asia RFA



Weitere Selbstverbrennung – insgesamt 131

Tibet-Informationen der GSTF vom 18. April 2014 von Dr. Uwe Meya

Am 15. April setzte sich der 31-jährige Thinley Namgyal in Brand und starb kurz darauf. Er setzte sich zur Mittagszeit im Bezirk Tawu in Osttibet in Brand. Tibeter brachten seinen Leichnam in das nahe gelegene Kloster Gangthel, später dann zu seiner Familie.

Über Thinley Namgyal ist weiter nichts bekannt, ausser dass er in der Region Kardze lebte. Er ist damit der 131. Tibeter, der sich in Brand setzte.

China sagt Menschenrechtsdialog mit britischer Regierung ab

Tibet-Informationen der GSTF vom 18. April 2014 von Dr. Uwe Meya

Die chinesische Regierung hat ein für den 15. April angesetztes Treffen im Rahmen des Menschenrechtsdialogs aus Protest gegen eine angebliche «Einmischung in Chinas innere Angelegenheiten» abgesagt. Den Anlass dazu lieferte der jährliche Menschenrechtsbericht der britischen Regierung. In diesem wurde China als eines der Länder aufgelistet, in dem die Menschenrechtssituation Anlass zu «Besorgnis» gebe. Speziell werden die Provinzen Xinjiang und Tibet genannt.

Der britische Premier Cameron hatte nach seinem China-Besuch im Dezember letzten Jahres die Wiederaufnahme des Menschenrechtsdialogs als wesentlichen Erfolg bezeichnet, nachdem die Beziehungen zu China nach dem Empfang des Dalai Lama bei ihm im Vorjahr stark belastet waren.

Behörden schliessen Schule für tibetische Mönche, weitere Restriktionen

Tibet-Informationen der GSTF vom 18. April 2014 von Dr. Uwe Meya

Am 10. April ordneten die lokalen Behörden die Schliessung einer privaten Schule in der Präfektur Golog in Osttibet an. Die Schule war ordinierten Mönchen des nahe gelegenen Klosters Dunda vorbehalten und wurde durch die Mönchsgemeinschaft auf eigene Kosten betrieben.

Die ungefähr 70 jungen Mönche sind nun gezwungen, öffentliche Schulen in der Region zu besuchen, wo sie keinen traditionellen tibetischen Unterricht mehr erhalten.

Ebenfalls wurden in dieser Region nach Berichten von RFA «hunderte» Tibeter verhaftet, weil sie spezielle tibetische Armbänder trugen oder Bilder von religiösen Würdenträgern bei sich hatten, die als loyal zum Dalai Lama gelten.

Die Bauern in der Region würden gezwungen, im Rahmen einer Aufforstungskampagne Bäume ausgerechnet auf den Feldern zu pflanzen, die sonst immer für den Ackerbau genutzt wurden.

Quellen: Phayul; Radio Free Asia RFA

China feiert 7 km tiefes Bohrloch in Tibet

Tibet-Informationen der GSTF vom 14. April 2014 von Dr. Uwe Meya

Chinesische Medien feiern das mit 7 km bisher tiefste Bohrloch zur Erkundung von Öl- und Gasvorkommen in Tibet.

Die genaue Position des Bohrloches bleibt geheim. Auch die Erdöl- und Gaskonzerne, die sich an der Bohrung beteiligt hatten, wurden nicht genannt. Die beiden grössten staatlichen chinesischen Konzerne, CNPC und Sinopec, die schon seit 1995 in Tibet aktiv sind, antworteten nicht auf entsprechende Anfragen der South China Morning Post.

Scheinbar prüft die Regierung gerade Vorschläge für weitere, bis zu 10 km tiefe Erkundungsbohrungen, prioritär in Tibet. Allerdings gibt es auch warnende Stimmen. Professor Wei Wenbo von der Chinesischen Universität für Geowissenschaften warnte vor irreversiblen Umweltschäden und forderte, dass kommerzielle Projekte erst nach einer Abschätzung der ökologischen Risiken genehmigt werden dürften.

Angela Merkels «Fauxpas» mit China-Karte

Tibet-Informationen der GSTF vom 14. April 2014 von Dr. Uwe Meya

Das Geschenk, das Bundeskanzlerin Merkel dem chinesischen Staatspräsidenten Xi Jinping anlässlich seines Staatsbesuches in Deutschland überreichte, hat in China kritische Kommentare ausgelöst. Merkel schenkte Xi eine 1735 vom Kartografen J.-B. Bourguignon d'Anville angefertigte Karte. Diese zeigt China ohne Tibet, Xinjiang, die Mongolei und die Mand - schurei. Auch werden die Inseln Taiwan und Hainan mit einer anderfarbigen Grenze dargestellt. Jedes Schulkind lernt heute in China, dass diese Regionen «seit ältesten Zeiten untrennbare Bestandteile Chinas» sind.

Entsprechend fielen die Reaktionen der chinesischen Medien aus. Die Zeitung People's Daily, die sonst minutiös über Xis Staatsbesuch berichtete, erwähnte das Geschenk mit keinem Wort. Andere Medien zeigten einen kreativen Umgang mit dem Vorfall: sie präsentierten ihren Lesern als Geschenk eine andere Version, nämlich eine 1844 von John Dowell erstellte Karte. Diese zeigt China im Zenit seiner Ausdehnung, einschliesslich Tibet, der Mongolei und grosser Teile Sibiriens.

In den sozialen Medien setzte es kritische Kommentare. Ein Kommentator nannte das Geschenk «seltsam», ein weiterer beschuldigte Merkel, sie wolle die Unabhängigkeit von Tibet und Xinjiang propagieren, ein dritter verdächtigte Deutschland, «versteckte Pläne» zu hegen.

Umgekehrt feierten diejenigen, die die Kartenversion von John Dowell für das wirkliche Geschenk hielten, die dargestellte Grösse Chinas. Einer jubelte, «unsere Vorfahren waren grossartig», ein anderer schrieb, Xi möge sich durch die Karte «ermuntert fühlen, zu realisieren, was die wahre Wiederauferstehung Chinas bedeutet».

Quellen: South China Morning Post (Hong Kong); Sydney Morning Herald

■ Videos und Bilder auf die in den Medienberichten verwiesen wird, finden Sie hier: http://tibetfocus.com/2014/06/14/service-und-link-seite-tibetfocus-magazin-124/

བོད་ཡིག་དང་། བོད་སྐད།

Lobsang Zatul

Tibetischlehrer mit langjähriger Lehrerfahrung startet wieder einen Tibetisch Anfängerkurs.

Kursbeginn: 22. Oktober 2014

Zeit: Jeweils am Mittwoch, von 19.00 bis 21.00 Uhr

Ort: Kulturzentrum Songtsen House
Albisriederstrasse 379, 8047 Zürich

Kurs: Gründliches Erlernen der tibetischen Schrift und Grammatik, sowie eine Einführung in die Umgangssprache mit einfachen Konversationsübungen.

Anmeldefrist: Ende September 2014

Anmeldung: **zatul@gmx.ch**

Für weitere Informationen oder Rückfragen stehe ich Ihnen gerne unter der obigen Mailadresse zur Verfügung!

Buchrezension // **Die zweite Generation der Tibeter in der Schweiz: Identitätsaushandlungen und Formen buddhistischer Religiosität**

Jens Schlieter, Marietta Kind und Tina Lauer
Seismo Verlag, Zürich 2014, Softcover, 269 Seiten, ISBN 978 3 03777 134 1

Von Peter Eisenegger

Eine Studie im Rahmen des Forschungsprogrammes «Religionen in der Schweiz – Religionsgemeinschaften in Staat und Gesellschaft» unterstützt vom Schweizerischen Nationalfonds.

«Schon vor über fünfzig Jahren kamen die ersten tibetischen Migrantinnen und Migranten in die Schweiz. Einige Studien widmeten sich dem Prozess, wie diese erste Generation ihre kulturellen und religiösen Traditionen fortführte und sich zugleich den Erwartungen und Bedingungen der Aufnahmegesellschaft anpasste. Die vorliegende Studie schliesst nun mit der aktuellen Frage daran an, wie die zweite Generation der Tibeterinnen und Tibeter in der Schweiz ihre tibetische Herkunft wie auch ihren Bezug zum Buddhismus auffasst und gestaltet.» (Klappentext)

Das Buch besteht aus drei Teilen: In einer grösseren Einleitung (48 Seiten) gibt es umfangreiche Hintergrundinformationen zum Thema. Im zweiten Teil geht es um die Organisation der Tibeter in der Schweiz und im dritten Teil um Fragen der Zugehörigkeit zum tibetischen Buddhismus und zur Praxis.

Im vorliegenden Buch stützen sich die Ergebnisse stärker auf Interviews und Gespräche mit Tibetern ab als in den früheren Publikationen zum Thema – und das scheint mir eine erfreuliche Entwicklung. Dass die Untersuchungen dem nicht fachkundigen Leser aber trotzdem «technisch» vorkommt, mag mit den Methoden zusammenhängen – und vielleicht auch einfach mit der Tatsache, dass es «den Tibeter» wohl ebenso wenig gibt wie «den Schweizer». Gefreut haben mich die fünf Kurz-Essays und vier Anhänge: Sie geben dem Buch noch etwas mehr Farbe.

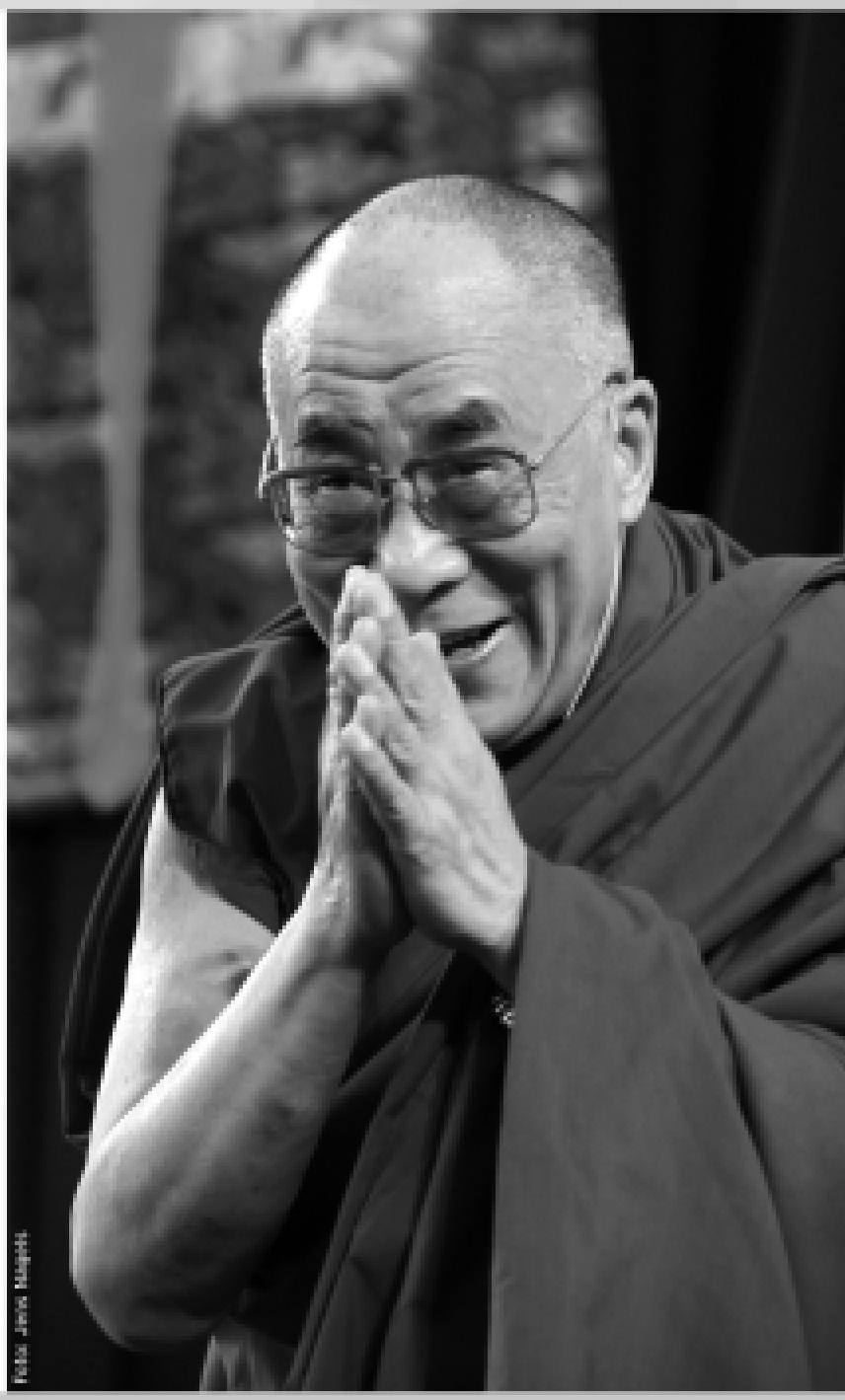
FHA – Menschenrechte bleiben aussen vor!

S.H. der Dalai Lama vier Tage in Hamburg

23. 8. 2014
Menschliche Werte leben

24. bis 25. 8. 2014
Buddhistische Lebensführung, Meditation und Philosophie

26.8. 2014
Initiation in Avalokiteśvara



Information und Karten: www.dalailama-hamburg.de

Telefonische Kartenbestellung über das Ticketunternehmen Paylogic: +49-1805 554968

Übernachtungsbörse: Im Internetforum des Tibetischen Zentrums gibt es Angebote für private Übernachtungen: forum.tibet.de

Gastgeber ist das Tibetische Zentrum e.V. unter der Schirmherrschaft S.H. des Dalai Lama.
Veranstalter ist Tibetisches Zentrum Event gGmbH.

Tibetisches Zentrum
Event gGmbH

Eine ganzes Fussballteam: Gyentsen Zatul, Tagespräsident, mit dem abtretenden VTJE Vorstand v.l.n.r.: Dhondup Dangma, Chimey Nelung, Tenzin Jigme, Kelden Losinger, Chöyang Pangring, Tsering Sewo (hinter Gyentsen Zatul), Tenphün Tsalung, Norzin Lhamo Dotschung, Migmar Dhakyel und Lobsang Reichlin.

Neu gewählt und voller Tatendrang: VTJE Grossrat 2014 bis 2016
Fotos zur VTJE GV 2014 sind jetzt auf www.vtje.org

45. Generalversammlung des Verein Tibeter Jugend in Europa

von Lobsang Reichlin

Trotz des Kälteeinbruchs mit winterlichen Wetterbedingungen haben rund hundert junge und jung gebliebene Tibeterinnen und Tibeter den Weg nach Einsiedeln gefunden. An dieser Stelle ein grosses Dankeschön an alle, die an der 45. VTJE Generalversammlung teilgenommen und uns unterstützt haben.

Die Generalversammlung des VTJE, die traditionsgemäss am Karfreitag stattfindet und gleichzeitig das GV-Wochenende einläutet, lief reibungslos ab. Nach dem Jahresrückblick des Vorstandes und den Jahresberichten der verschiedenen Sektionen erwartete uns mit der Lancierung der neuen VTJE Website ein erstes Highlight. Ein weiterer Höhepunkt der diesjährigen Generalversammlung waren die Neuwahlen des Vorstandes. Sieben junge und motivierte Tibeterinnen und Tibeter stellten sich zur Wahl. Nach dem üblichen Prozedere wurden die sieben Kandidaten einstimmig zum neuen VTJE Vorstand gewählt:

Tende Yundung	Präsidentin
Palmo Brunner	Vize-Präsidentin
Namtso Reichlin	Action & Campaign
Dawa Kongpo	Grassroot & Campaign
Gejey Nelung	Finance
Lobsang Sara	Fundraising & Design
Jigmi Losinger	Media & Communication

Bereits im Vorfeld wurde viel über unser diesjähriges GV-Motto *«We want freedom – Freie Meinungsäusserung im Exil und in Tibet»* diskutiert. Es freut uns sehr, dass dieses Interesse am GV-Wochenende anhielt und die verschiedenen Workshops, Referate und die Podiumsdiskussion gut besucht wurden.

Wer weiss, wie lange es noch gehen wird, bis wir in unserem Heimatland freie Meinungsäusserung erleben dürfen? Bis dahin liegt es an uns, dass Tibet nicht in Vergessenheit gerät und uns für die Menschenrechte inner- und ausserhalb Tibets einzusetzen.

Dem neu gewählten Vorstand wünschen wir alles Gute für die kommende Amtszeit! Dass der Glaube an ein freies Tibet auch nach über 50 Jahren im Exil anhält und es weiterhin junge Tibeterinnen und Tibeter gibt, die sich neben Schule, Studium oder Arbeit für die Anliegen Tibets einsetzen, gibt Hoffnung.

Bhod Rangzen!

Kelden Losinger und Norzin Lhamo Dotschung überreichen dem neuen Vorstand eine Khatak (tibetische Glücksschleife).

Grussbotschaft von Kelsang Gyaltsen, Sonderrepräsentant S.H. des Dalai Lama in Europa

Eine grosse Bereicherung für das gesellschaftliche, kulturelle und politische Leben der Tibeter im Exil

Kelsang Gyaltsen, Sonderrepräsentant S.H. des Dalai Lama in Europa

Der Besuch des Tibet Film Festivals gehört heute zur festen Tradition meiner Familie. Im Jahr 2008, als das Festival eingeführt wurde, besuchte ich das Festival weniger aus echtem Interesse am tibetischen Filmschaffen, sondern weil das Festival dem tibetischen politischen Gefangenen Dhondup Wangchen gewidmet ist und die Initianten der Veranstaltung meiner Familie nahe stehen. Ich war sehr angenehm überrascht, das Festival als einen offenen und lebhaften kulturellen und politischen Anlass zu erfahren.
Das Tibet Film Festival hat grosses Potential. Es kann eine deutliche Lücke im gesellschaftlichen, kulturellen und politischen Leben der Tibeter sowohl in der Schweiz als auch in Dharamsala schliessen. Leider sind die meisten tibetischen Veranstaltungen oft vom Programm her und auch atmosphärisch stark folkloristisch, rituell und nostalgisch. Daher besteht meiner Meinung nach ein echtes Bedürfnis nach Anlässen, die gegenwarts- und zukunftsbezogene Themen aufgreifen und mehr Raum für Aktualität, Spontaneität und Vielfalt bieten.

Der Verlust der Freiheit bedeutet für uns ja auch die eigene Stimme in der Weltgemeinschaft zu verlieren. Das Engagement für Tibet kann daher auch gleichgesetzt werden mit dem Bemühen, der tibetischen Stimme Gehör und Geltung zu verschaffen. Vor diesem Hintergrund ist es offensichtlich, dass engagiertes tibetisches Filmschaffen auf diesem Gebiet einen entscheidenden Beitrag leisten kann.

Das Tibet Film Festival ist daher eine grosse Bereicherung für das gesellschaftliche, kulturelle und politische Leben der Tibeter im Exil und es leistet wichtige Pionierarbeit zur Förderung des tibetischen Filmschaffens. Dafür möchte ich allen, die an diese kreative und konstruktive Initiative mitgewirkt haben, meinen Dank und meine Bewunderung aussprechen.

Mit meinen besten Wünschen für den Erfolg des Festivals.

6. TIBET FILM FESTIVAL

24./25. Oktober, Zürich, Kino Houdini
25./26. Oktober, Dharamsala, TIPA Hall

Einreichung Kurzfilmwettbewerb: 31. August 2014
Mehr Infos auf www.tibetfilmfestival.org

Golog Jigme in Freiheit!

Das Thema des diesjährigen Kurzfilmwettbewerbes lautet «Rückkehr» und bezieht sich auf Dhondup Wangchen, der im Juni 2014 nach einer 6-jährigen Haftstrafe endlich freikommen soll und hoffentlich bald sicher zu seiner Familie zurückkehren kann.

Es ist eine unglaublich grosse Freude und Erleichterung, dass sein Assistent Golog Jigme, der 2008 ebenfalls festgenommen und auch gefoltert wurde, nun nach seiner Flucht aus Tibet am 18. Mai sicher in Dharamsala angekommen ist. Er wurde nach der Freilassung aus chinesischer Haft unter falschen Anschuldigungen von den Behörden gejagt – konnte aber 2012 untertauchen.

Golog Jigme wurde erst kürzlich am weltweiten Tag der Pressefreiheit von der Organisation Reporter ohne Grenzen auf die Liste der «100 Information Heroes» (dt. «Helden der Information») gesetzt.

Mehr News zu Golog Jigme und hoffentlich auch erfreuliche Nachrichten betreffend Dhondup Wangchen finden sich auf unserer Festivalsite und auf der Website von «Filming for Tibet».
www.filmingfortibet.org, www.tibetfilmfestival.org

Wo ist der Panchen Lama?!

25. April 2014: Geburtstag von Gedhun Choeky Nyima

Die TFOS gedachte des 25. Geburtstags des zweithöchsten Würdenträgers Tibets in der Bundesstadt Bern. Am Bärenplatz war die tibetische Frauenorganisation in der Schweiz (TFOS) mit einem Infostand präsent.

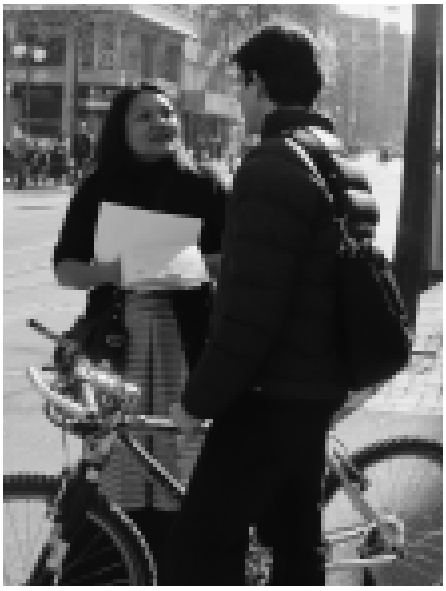
Mit Flyer wurde die Stadt Bern auf den Vermissten aufmerksam gemacht. Der damals jüngste politische Häftling wird seit 1995 vermisst. Mit einem Kurzfilm «Missing the Tibetan Panchen Lama» www.tfos.ch wird die Entführung und die kriminelle Vorgehensweise der Chinesen dargelegt.

Der Vorstand bedankt sich bei den Sektionen für die Teilnahme und die tatkräftige Unterstützung.

17. März 1959 – eine Flucht mit Folgen

Dieses Jahr wurde der Gedenktag zur Flucht S.H. des Dalai Lama aus dem Norbulinkga durch die einzelnen Sektionen durchgeführt.

T. Lueyar



Ch. Valentino

K. Lueyar

T. Gangshontsang

R. Zapfl, D. Rabsel, T. Gangshontsang

R. Labrangnyinpa

12. März 1959 Frauenaufstand in Lhasa

12. März 2014 Gedenktag in Zürich

Seit 55 Jahren gedenken wir der tapferen Tibeterinnen, die sich für die Gerechtigkeit und gegen die brutale Besetzung unseres Landes eingesetzt haben. Jedes Jahr organisiert die tibetische Frauenorganisation in der Schweiz einen Infostand/Infotag in Zürich. Dieses Jahr verteilten wir 1500 Flyer vor dem Pestalozzipark, in der Bahnhofstrasse in Zürich. Die Vorstandsmitglieder und die Sektionsleiterinnen mit ihren Mitgliederinnen stellten um 9.00 h den Infostand auf. Die Sektionen Gangchen Lothün, Dhönden, Yumtso, Lhaksam Dröma und Pema informierten die Passanten und Tibet-Interessierten über diesen wichtigen Tag.

Um 18.15 war Besammlung auf dem Werdmühleplatz. Es gab eine kurze Erklärung über den Ablauf der Kundgebung, vorgetragen durch die Vizepräsidentin Tashi Gangshontsang. Dieses Jahr konnten wir auch Rosmarie Zapfl, Präsidentin Allianz F und Frau Yeshi Dolma, ehemalige Gefangene, als Gastrednerinnen begrüssen.

Durch die Bahnhofstrasse gingen wir bis zum Bürkliplatz, mit Slogans wie «Tibet belongs to Tibetans» und «Wake up, wake up UNO», «Long live the Dalai Lama», «China lies and Tibet dies!», wurden die Passanten auf unserem Unmut aufmerksam gemacht. Die Kundgebung endete vor dem chinesischen Konsulat. In Begleitung der Stadtpolizei wurde das Memorandum durch unsere Präsidentin und dem Präsidium der TGSL in den Briefkasten der chinesischen Botschaft eingeworfen.

Die TFOS wird diesen wichtigen Tag in der tibetischen Geschichte unermüdlich jedes Jahr in Erinnerung rufen, bis wir unser Ziel erreicht haben.

Bereits über 130 Selbstverbrennungen haben in Tibet stattgefunden. Unter diesen Aktivistinnen waren auch Mütter und Nonnen. Es ist ein Zeichen für die schlimme Unterdrückung, die in Tibet herrscht.

Böe Gyalo

Zwei wichtige tibetische Institutionen

Zahlreiche tibetische Schulen und Organisationen versuchen, die reiche Kultur und Tradition der Tibeter in Indien und Nepal zu erhalten und zu fördern. Hier stellen wir Ihnen eine Schule in Kathmandu/Nepal und eine Frauenorganisation vor, die diese Ziele verfolgen. Beide brauchen unsere Unterstützung.

Von Gaby Taureg

Srongtsen Bhrikuti Boarding High School, Kathmandu/Nepal

Die Srongtsen Bhrikuti Boarding High School wurde 1982 gegründet. Sie ist, verbunden mit der Snow Lion Foundation, eine gemeinnützige Einrichtung. Am Anfang waren es ein Dutzend Lehrer und Mitarbeiter, die damals 100 Kinder in einem kleinen gemieteten Haus unterrichteten. Heute ist die Schule eine der grössten tibetischen Schulen in Nepal mit über 730 Schülern. Mehr als 65 ausgebildete Lehrerinnen und Lehrer sorgen zusammen mit der Verwaltung für einen guten Betrieb.

Eine lustige Geschichte für die Kleinen der Srongtsen Bhrikuti Boarding High School

Der gegenwärtige Schulpräsident, Ven. Jampa Phuntsok, übernahm 1989 die Leitung der Schule. In seiner Amtszeit wurde ein neues Schulgebäude mit Wohnheim entworfen. Mit den Mitteln von SOIR-IM (Swedish Organization for Individual Relief), eine NGO mit Sitz in Dehradun, konnte der Bau dieser Schule realisiert werden.
Die Schule beherbergt Kinder vom Kindergartenalter bis zur 10. Klasse. Die Belange der Schule unterstehen dem 9-köpfigen School Management Committee (SMC). Das SMC fällt alle wichtigen Entscheidungen, welche das Schulmanagement betreffen.

Bis jetzt haben zehn von zwölf Schülergruppen, die an den SLC-Examen teilgenommen haben,ein Resultat von 100 % erreicht, was eine ausserordentliche Leistung darstellt. Die SLC-Examen finden nach der 10. Klasse unter Aufsicht des nepalesischen Erziehungsministeriums statt

Über all die Jahre konnte die Schule das einzigartige religiöse und kulturelle Erbe der tibetischen Gemeinschaft erhalten und verbreiten. Bei der Aufnahme in die Schule und für Patenschaften bevorzugt die Srongtsen Bhrikuti Boarding High School neu angekommene Kinder aus Tibet, Waisen oder Halbwaisen sowie Kinder aus abgelegenen Regionen Nepals.Ungefähr die Hälfte der Schüler wird durch Patenschaften unterstützt.
Die Schulfamilie konnte dank den Unterstützungsbeiträgen grosszügiger Gönnerinnen und Gönner ihre bisherigen Ziele verwirklichen. Um auch zukünftig das Erschaffene zu erhalten und weiter auszubauen, braucht es offene Herzen und gebende Hände, damit die Kinder in einem guten schulischen Umfeld wachsen und lernen können.

Tibetan Women's Association (TWA)

Diese tibetische Frauenorganisation war ursprünglich am 12. März 1959 in Tibet gegründet worden. An diesem Tag – bekannt als Tag des Aufstandes der Frauen – versammelten sich in Lhasa Tausende von Frauen, um gegen die illegale Besetzung Tibets durch das kommunistische China zu protestieren. Obwohl sie sich friedlich ausserhalb des Potala-Palastes versammelten, wurden Hunderte von ihnen festgenommen, eingesperrt, geschlagen und gefoltert. Danach sahen sich viele Frauen gezwungen, nach Indien zu fliehen. Bald nach der Ankunft etablierten sich auch dort tibetische Frauengruppen. Am 10. September 1984 wurde die Tibetan Women's Association mit dem Segen S.H. des Dalai Lama offiziell wieder ins Leben gerufen. Heute hat die TWA weltweit über 16 000 Mitglieder in 56 Gruppen.

Die TWA ist eine demokratische Organisation. Die Mitglieder des Zentralkomitees sowie jene der regionalen Arbeitsgruppen werden durch ihre Mitglieder für eine bestimmte Zeit gewählt. Der Hauptsitz der TWA ist McLeod Ganj in Dharamsala.
Das Hauptziel der TWA ist, die Öffentlichkeit auf die Misshandlungen und Übergriffe aufmerksam zu machen, denen tibetische Frauen in den chinesisch besetzten Gebieten Tibets ausgesetzt sind. Die geschlechtsspezifischen Menschenrechtsverletzungen sind die erzwungene Geburtenkontrolle, Zwangssterilisationen und -aborte, sowie die Einschränkung der religiösen, politischen, sozialen und kulturellen Freiheit.
Im Exil setzt die TWA die Prioritäten auf die Erhaltung und Weitergabe des kulturellen und religiösen Erbes sowie der Identität der Tibeter durch die Frauen. So dient die TWA den tibetischen Gemeinschaften mit Aktivitäten, die diese Bereiche betreffen. Die Frauen sollen durch soziale Wohlfahrt und Weiterbildung gestärkt werden und sich politisch beteiligen. Auch Umweltfragen werden behandelt. Durch Workshops, Studiengemeinschaften, Berufsbildungsschulen und Stipendienvergaben möchte die TWA ihre Ziele erreichen. Sie fördert speziell die schulische Bildung der Frauen und ihre fundamentalen Rechte durch Gesundheitsvorsorge, Säuglings- und Kleinkinderpflege und Familienplanung. Ein weiteres Ziel ist, mit Frauen aus der ganzen Welt Frieden und Gerechtigkeit zu fördern.

Ausserdem hilft die TWA durch Vermittlung von Patenschaften in den tibetischen Gemeinschaften schwachen und minderbemittelten Familien, Alleinerziehenden, Kindern, Nonnen, Behinderten, Kranken und älteren Tibetern.

Patenschaften

In dieser Ausgabe von «tibetfocus» stellen wir Ihnen Patenschaften für Schüler der Srongtsen Bhrikuti Boarding High School in Nepal, sowie für eine ältere Tibeterin vor, für welche wir ebenfalls eine Patin oder einen Paten suchen. Aus Platzgründen können wir nur einige von ihnen vorstellen. Jede Patenschaft hilft, Kindern eine gute Zukunft zu ermöglichen. Älteren Tibeterinnen und Tibetern hilft Ihr Beitrag, einen würdigen Lebensabend verbringen zu können.

Dorjee Gyaltsen

Dorjee Gyaltsen wurde am 6. Juli 2006 in Samdo/Nepal geboren. Seine Eltern, Ogyen Choephel und Lhakpa Chonzom sind Bauern und sehr arm. Dorjee Gyaltsen hat noch zwei Brüder und drei Schwestern. Die Eltern können es sich nicht leisten, das Schulgeld für alle Kinder zu bezahlen, deshalb ist der Junge sehr auf eine Patin oder einen Paten angewiesen.

Lobsang Tsering

Lobsang Tsering ist 6 Jahre alt und besucht den Kindergarten. Auch er stammt aus Samdo. Sein Vater, Nyima Dorjee, ist ebenfalls Bauer und muss den Lebensunterhalt für die 5-köpfige Familie allein verdienen. Die Mutter, Tashi Dolma, ist Hausfrau. Lobsang ist der Älteste und die Eltern wünschen sich sehr, dass der Junge weiter in die Schule gehen kann und die tibetische Sprache und Kultur lernen darf.

Lobsang Choedon

Lobsang ist 69 Jahre alt und von ihrem Mann geschieden. Sie ist ursprünglich aus Ngari Utsang in Tibet, lebt jetzt aber in Kathmandu. Sie hat zwei Töchter, welche verheiratet sind und einen Sohn, der in Indien lebt. Lobsang verkauft Souvenirs, verdient damit aber nicht genug, um ihre Wohnung und Lebensmittel zu bezahlen. Bis vor kurzem wurde sie von ihrem Sohn noch finanziell unterstützt, aber da er jetzt selbst Probleme hat, seinen Lebensunterhalt zu finanzieren, kann er seiner Mutter nichts mehr schicken. Deshalb wäre es sehr wichtig, wenn Lobsang Choedon Menschen fände, die sie unterstützen.

Tenzin Pasang

Tenzin Pasang wurde am 21. April 16 Jahre alt und geht in die 6. Klasse der Srongtsen Bhrikuti Boarding High School in Boudha, Nepal. Ursprünglich stammt die Familie von Tenzin aus Walung, einem Dorf nahe der tibetischen Grenze, wo heute viele Tibeterinnen und Tibeter leben. Tenzins Vater war 20 Jahre als Lehrer an einer tibetischen Schule tätig, arbeitet jetzt aber in einem Kloster in Kathmandu. Ihre Mutter ist Hausfrau. Die Eltern, Gonpo Tsetan und Lhamo Chokey, haben drei Kinder und können sich das Schulgeld von Tenzin, der jüngsten Tochter, nicht mehr leisten. Deshalb braucht dieses Mädchen ganz dringend eine Patin oder einen Paten.

Yangchen Lhamo

Yangchen Lhamo wird im Sommer 15 Jahre alt und geht momentan in die 8. Klasse der Srongtsen Bhrikuti Boarding High School in Kathmandu. Ihr Vater ist Witwer und muss allein für drei Kinder sorgen. Als seine Frau noch lebte, wohnte die Familie in Walung, nahe der tibetischen Grenze. Nach deren Tod ist Namgyal mit seinen Kindern nach Kathmandu gezogen, um sie in tibetische Schulen zu schicken. Er hat Probleme mit einem Fuss und kann nur mit einem Stock gehen. Trotzdem arbeitet er hart, näht und bedruckt Gebetsfahnen, die er an verschiedene Geschäfte verkauft. Aber es reicht nicht für den Lebensunterhalt und das Schulgeld aller Kinder.

■ Wenn Sie an einer Patenschaft interessiert sind oder weitere Informationen wünschen, so melden Sie sich bitte bei Rachel Klauser: rachel.klauser@gmail.com oder 052 534 16 83. Herzlichsten Dank! Eine Patenschaft kostet zwischen CHF 420.– und CHF 480.– jährlich.

Möchten Sie sich humanitär für Tibet engagieren?

Wir suchen Männer und Frauen für die Mitarbeit
- in den Sektionen
- im Vorstand
- Tel. 062 751 02 93

Kontaktaufnahme: Gaby Taureg, gtaureg@swissonline.ch

www.tibetfreunde.ch

Veranstaltungen

Juli 2014

Sa 05.07., 14.30 bis 16.00 Uhr
Öffentliche Führung
durch und um das Tibet-Institut Rikon mit Loten Dahortsang.
Unkostenbeitrag Fr. 15.–
Tibet-Institut Rikon

Sa 05.07., 16.30 bis 18.30 Uhr
Vajrapani-Einweihung
Initiation und Kraftübertragung mit dem Ew. Lama Gendün Gyatso.
Unkostenbeitrag Fr. 30.–
Tibet-Institut Rikon

So 06.07., 9.30 bis 11.30 Uhr
Buddhistischer Feiertag: Geburtstag Seiner Heiligkeit des 14. Dalai Lama
Puja und Rauchopfer mit der Ew. Mönchsgemeinschaft.
Freiwillige Beiträge.
Tibet-Institut Rikon

So 6. Juli, 10.00 bis 11.00 Uhr
Klangmeditation heisst verbunden sein zwischen Himmel und Erde
Mit Roger Nyima Hollenstein am Sonntag, Ohne Anmeldung.
Einlass ab 9.30 Uhr, nach 10.00 Uhr ist kein Eintritt mehr möglich.
Eintritt Fr. 30.–
Kulturzentrum Songtsen House

Do, 10.07., 14.08., 11.09.2014
jeweils von 19.30 bis 21.00 Uhr
Weisheitsmeditation mit Lama Kunsang Rinpoche
Einführung in den tibetischen Buddhismus mit Meditation.
Unkostenbeitrag: Fr. 20.–
Kulturzentrum Songtsen House

Sa 12.07., 09.30 bis 11.00 Uhr
Buddhistischer Feiertag: Zamling Chisang, Rauchopfer-Tag
Puja mit der Ew. Mönchsgemeinschaft.
Freiwillige Beiträge.
Tibet-Institut Rikon

Sa 12.07., 14.30 bis 16.00 Uhr
Vollmond-Meditation
Der Ew. Lama Tenzin führt in die persönliche Praxis ein und wir meditieren gemeinsam im Kultraum.
Unkostenbeitrag Fr. 15.–
Tibet-Institut Rikon

So 13.07., 14.30 bis 16.30 Uhr
Tibetisches Yoga (Teil 1 von 3)
DerEw. Acharya Pema Wangyalerörtert die zweiunddreissig körperlichen Übungen des grossen tibetischen Meisters Marpa.
Unkostenbeitrag Fr. 20.–
Tibet-Institut Rikon

Sa 19.07., 14.30 bis 16.00 Uhr
Samatha Meditation
Ven. Lopön Dekho teaches Samatha, the famous Buddhist practice of calming the mind.
Unkostenbeitrag Fr. 15.–
Tibet-Institut Rikon

Do 31.07., 9.30 bis 11.00 Uhr
Buddhistischer Feiertag: Choe-Khor Duechen, Buddhas erste Lehrrede
Puja mit der Ew. Mönchsgemeinschaft.
Freiwillige Beiträge.
Tibet-Institut Rikon

August 2014

So 10.08., 9.30 bis 11.00 Uhr
Buddhistischer Feiertag: Kalachakra Gedenktag
Puja mit der Ew. Mönchsgemeinschaft.
Freiwillige Beiträge.
Tibet-Institut Rikon

So 31.08., 13.30 bis 15.30 Uhr
Tibetisches Yoga (Teil 2 von 3)
DerEw. Acharya Pema Wangyalerörtert die zweiunddreissig körperlichen Übungen des grossen tibetischen Meisters Marpa.
Unkostenbeitrag Fr. 20.–
Tibet-Institut Rikon

September 2014

So 07.09., 14.30 bis 16.00 Uhr
Öffentliche Führung
durch und um das Tibet-Institut Rikon mit Loten Dahortsang.
Unkostenbeitrag Fr. 15.–
Tibet-Institut Rikon

So 07.09., 16.30 bis 18.30 Uhr
Vajrayogini-Einweihung mit dem Ew. Abt Geshe Lharampa Thupten Legmen
Die Praxis und Initiation der Vajrayoginihat die spezielle Wirkung, unsere spirituelle Praxis voranzutreiben.
Unkostenbeitrag Fr. 30.–
Tibet-Institut Rikon

Di 09.09., 19.00 bis 20.30 Uhr
Vollmond-Meditation
Der Ew. Lama Tenzin führt in die persönliche Praxis ein und wir meditieren gemeinsam im Kultraum.
Unkostenbeitrag Fr. 15.–
Tibet-Institut Rikon

So 14.09., 14.30 bis 16.30 Uhr
Grundlagen buddhistischer Theorie und Praxis
Der Ew. Geshe Lharampa Jampa Rapten erläutert die klassische Lehre des Buddhismus.
Unkostenbeitrag Fr. 30.–
Tibet-Institut Rikon

Sa 20.09., 14.30 bis 16.30 Uhr
The Four Basic Misconceptions
Teaching with Ven. Lopön Ngawang Tangay to explain our suffering in cyclic existence and to develop the altruistic intention.
Unkostenbeitrag Fr. 15.–
Tibet-Institut Rikon

Tibet-Institut Rikon
Wildbergstrasse 10, CH-8486 Rikon
Tel. 052 383 17 29
info@tibet-institut.ch
www.tibet-institut.ch

Für Veranstaltungen keine Anmeldung.
Kurzfristige Änderungen/Ausfälle werden auf unserer Homepage publiziert.

So 28.09., 14.30 bis 16.30 Uhr

Tibetisches Yoga (Teil 3 von 3)
DerEw. Acharya Pema Wangyalerörtert die zweiunddreissig körperlichen Übungen des grossen tibetischen Meisters Marpa.
Unkostenbeitrag Fr. 20.–
Tibet-Institut Rikon

Regelmässige Veranstaltungen

Täglich ausser Sonntag,
07.00 bis 07.45 Uhr

Morgenmeditation
mit der Ew. Mönchsgemeinschaft.
Freiwillige Beiträge
Tibet-Institut Rikon

So 06.07., 20.07., 03.08., 31.08., 14.09.,
21.09. und Sa 27.09., 16.30 bis 18.30 Uhr

Lam Rim – Stufenweg zur Erleuchtung
Der Ew. Abt Geshe Lharampa Thupten Legmen erteilt Unterricht zum Lam Rim, der alle Methoden für die innere Entwicklung enthält.
Unkostenbeitrag Fr. 20.–
Tibet-Institut Rikon

Mi 09.07., 27.08., 10.09., 24.09.,
19.00 bis 20.30 Uhr

Tibetisch für Anfänger
(begonnen 05. Februar 2014)
mit dem Ew. Lama Tenzin.
Unkostenbeitrag Fr. 20.–
Tibet-Institut Rikon

Mi 02.07., 20.08., 03.09.,17.09.,
19.00 bis 20.30 Uhr

Tibetisch für Fortgeschrittene 2
mit dem Ew. Lama Tenzin.
Unkostenbeitrag Fr. 20.–
Tibet-Institut Rikon

Do 03.07., 21.08.,04.09., 18.09.,
19.00 bis 20.30 Uhr

Tibetisch für Fortgeschrittene 1
mit dem Ew. Lama Tenzin.
Unkostenbeitrag Fr. 20.–
Tibet-Institut Rikon

Kulturzentrum Songtsen House
Albisriederstr. 379, CH-8047 Zürich
Tel. 044 400 55 59, Fax 044 400 55 58
PC 87-737299-0, info@songtsenhouse.ch
www.songtsenhouse.ch

Öffnungszeiten: An allen Veranstaltungsabenden jeweils eine Stunde vor dem Anlass (ohne Lu Jong und Belehrungen)

Regelmässige Veranstaltungen Songtsen House
mehr Infos auf www.songtsenhouse.ch

jeden Montagabend (mit gewissen Ausnahmen) von 19.00 bis 21.00 Uhr

Kurs in tibetischer Sprache und Schrift
(für Anfänger)
Tsewang Tseringtsang erteilt für Anfänger im Songtsen House.
Interessenten melden sich direkt bei Herrn Tseringtsang: 076 527 39 13 oder tsewang.namgyal12@yahoo.de
Kulturzentrum Songtsen House

Jeden Dienstag bis und mit 8. Juli,
19.15 bis 20.45 Uhr

Lu Jong – Heilyoga aus Tibet
effizient – einfach – energetisch
mit Karin Waller.
Beginn nach den Sommerferien am 19. August
Kulturzentrum Songtsen House

Jeden Samstag 8.00 bis 17.00 Uhr und teilweise am Sonntag (mit gewissen Ausnahmen)

Tibetischkurs für tibetische Kinder
Anmeldung und genaue Daten bei Herrn Topgyal Ngingthatsang, 8606 Greifensee, Tel. 044 940 90 51
t.ngingthatsang@gmail.com.

Beginn: Mittwochs, nach den Sommerferien von 19.00 bis 21.00 Uhr

Kurs in tibetischer Sprache und Schrift
(für Fortgeschrittene)
Lobsang Zatul erteilt für Fortgeschrittene jeden Mittwochabend im Songtsen House Unterricht in tibetischer Sprache und Schrift. Interessenten melden sich bei Herrn Zatul direkt: zatul@gmx.ch.
Kulturzentrum Songtsen House

Weitere Anlässe finden Sie in der Agenda auf

tibetfocus.com

Sektionen GSTF

Tibet-Stammtisch in Luzerner GSTF
Alle Interessierte sind herzlich willkommen:
Mi, 20.08., 10.09.2014
ab 19.30 Uhr Restaurant Waldstätterhof, Zentralstrasse 4, 6003 Luzern
Weitere Auskünfte erteilt
Gabriela Hofer, Tel. 041 240 76 82, gabrielahofer@vtxmail.ch

TIBETFEST AM LINDENBERG

Basel 2014

Kulturelles – Politisches – Religiöses

Freitag 15. August, ab 17 h –
Sonntag 17. August, ca. 16 h

Im Hof des kath. Pfarreizentrum
St. Clara, Lindenberg 8, 4058 Basel

Organisiert durch die Tibetergemeinschaft Basel (Tigba) und die GSTF Nordwestschweiz

Interessierte für einen Marktstand oder sonstige Auskünfte können sich an Margrit Schmied margrit_schmied@bluewin.ch oder 079 875 02 89 wenden.

Wir freuen uns auf Euren Besuch!

Treffen der Sektion Nordwestschweiz GSTF
Tibet-Interessierte sind herzlich an die Treffen eingeladen:
Mo, 02.06., 04.08., 01.09., 06.10., 03.11., 01.12.2014
jeweils um 19.00 h bis 21.00 h im «Unternehmen MITTE», 1. Stock, Gerbergasse 30, 4001 Basel
Weitere Auskünfte erteilt die Sektionsleitung: Barbara Hess, 061 322 70 46 und Margrit Schmied, 079 312 95 22
barbara.hess@hispeed.ch,
margrit.schmied@bluewin.ch

Treffen der Sektion Bern GSTF
Tibet-Interessierte sind herzlich an die Treffen eingeladen:
Di, 12.08.2014
um 19.00 h an der Thunstrasse 38 in Bern
Weitere Auskünfte erteilt die Sektionsleitung:
Kira Amman, sektionsleitung-be@gstf.ch

Treffen der Sektion Zürich GSTF
Tibet-Interessierte sind herzlich an die Treffen eingeladen:
Di, 3.6., 2.9., 7.10., 4.11., 2.12.2014,
jeweils um 19.00 h, Rest. Himalaya, Ackerstrasse 52, 8005 Zürich
(das nächste mal mit Bildern der Tibetreise von Nadine Lützelschwab)
Sommer-Picknick: Sonntag, 29.6.2014, ab 15.00 h auf der Wiese hinter der Vogelvoliere bei der Rentenanstalt in Zürich
Juli/Aug. Ferien

Treffen der Sektion Mittelland GSTF
Tibet-Interessierte sind herzlich an die Treffen eingeladen:
Do, 26.06, 21.08., 25.09.
jeweils ab 19.00 Uhr im Restaurant Aarhof, Frohburgstrasse 2, Olten
Für Fragen und Auskünfte kontaktieren Sie bitte die Sektionsleitung:
Christina Ackermann, Tel. 062 396 22 31, Mobile 079 528 32 36,
Mail christina.ackermann@gmx.ch oder
Yangchen Büchli, Tel. 056 290 23 90,
Mail: yangchen.buechli@bluewin.ch
Weitere Veranstaltung:
Thangka Ausstellung mit Sonam Lama aus Kathmandu, Nepal
18. bis 24. August 2014
im YIKLANG – Raum für authentische Körperarbeit
http://www.yiklang.ch/
Jurastrasse 17, 4600 Olten

Sektion Ostschweiz
Treffen der Sektion St. Gallen und Umgebung:
Di, 24. Juni 2014
ab 18.15 h Stammtisch in der Lhasa Stube Wil.
Vorschau: August/September 2014
Besuch der Bibliothek im Tibet Institut in Rikon
Auskünfte erteilen die Co-Leitung,
Veronika Koller, Mobile 079 717 56 13
Zakay Reichlin, Tel. 071 994 22 27
sektionsleitung-sg@gstf.org

FSC www.fsc.org
MIX
Papier aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C014673

Weitere Anlässe finden Sie in der Agenda auf http://tibetfocus.com/agenda/

tibetfocus.com

tibetfocus 125, September 2014
Redaktionsschluss 10. August 2014

Impressum
Publikationsorgan der GSTF (Gesellschaft Schweizerisch-Tibetische Freundschaft), des Vereins Tibetfreunde, der TFOS (Tibetischen Frauenorganisation in der Schweiz) und des VTJE (Verein Tibeter Jugend in Europa). Namentlich gekennzeichnete Beiträge sind die persönliche Meinung der Verfasser und müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. **Redaktion GSTF:** Noémie Burger, Chodar Kone, Ursula Sager, Dorothée Soltermann, tf@gstf.org. **Tibetische Übersetzung:** Dawa Sara. **Tibet-Information der GSTF:** Uwe Meya **Tibetfreunde:** Gaby Taureg, gtaureg@swissonline.ch **TFOS:** Tseten Bhusetshang, Im Schnegg, 8810 Horgen, Tel. 044 725 71 31, 079 684 85 75, bhusetshang@hispeed.ch **VTJE:** Lobsang Reichlin, Binzstrasse 15, 8045 Zürich, l.reichlin@vtje.org **Korrespondent in New York:** Douglas Kremer **Illustrationen:** Wolf Altorfer **Grafisches Konzept:** Rolf Voegeli, Graphic Design, 8500 Frauenfeld, www.rolfvoegeli.com **Vorstufe, Druck:** Mercantil-Druck AG, 8964 Rudolfstetten, FSC®-zertifiziert **Preise:** Einzelnummer Fr. 8.–, Jahresabo Fr. 35.– **Erscheinungsweise:** 4 Mal jährlich **Auflage:** 3050 Exemplare. ISSN 1662-9906 **GSTF-Büro:** Binzstrasse 15, 8045 Zürich, Tel. 044 451 38 38, Fax 044 451 38 68, buero@gstf.org, www.gstf.org. Adressänderungen bitte umgehend an die Vereine melden. www.tibetfocus.com